MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

239 (1.9.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-364905

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 47, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, So Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Rabatt gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Dienstag, 1. September 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 239

Im August wurden versenkt: 808100 BRT!

Weiteres Vordringen gegen Stalingrad u. im Kuban-Gebiet

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban brachen deutsche und rumänische Truppen zähen feindlichen Widerstand und stießen an die Ostküste des Schwarzen Meeres durch. Stadt und Hafen Anapa wurden von rumänischen Truppen genommen. Deutsche Schnellboote griffen im Schwarzen Meer einen gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei Schiffe mit zusammen 4500 BRT, darunter einen Tanker. An der Kertsch-Straße beschoß eine Küstenbatterie einen Verband feindlicher Motorboote, von denen zwei brennend liegenblieben.

Südlich von Stalingrad erweiterten Infanterie-Divisionen und schnelle Verbände in harten Kämpfen den Einbruch in die feindlichen Befestigungsanlagen und nahmen im raschen Vorstoß in Richtung auf die Stadt ein wichtiges Höhengelände in Besitz. Ein feindlicher Panzerzug wurde vernichtet. Starker Einsatz der Luftwaffe trug zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Schwere Bombenangriffe wurden in der vergangenen Nacht gegen Stalingrad und mehrere Flugplätze ostwärts der Wolga geführt.

Die Zahl der seit dem 11. August südwestlich Kalinga in schweren und erfolgreichen Abwehrkämpfen vernichteten Sowjetpanzer hat sich auf 868 erhöht.

Nordwestlich Medyn und bei Rschew scheiterten neue von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände brachten den in hartem Abwehrkampf stehenden Truppen Entlastung. Die gestern genannte Sturmgeschützabteilung schoß wieder 39 feindliche Panzer ab.

Südlich des Ladogasees halten die Kämpfe an. Mehrere Angriffe des Feindes wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Auf dem See wurde ein sowjetisches Kanonenboot durch Luftangriff vernichtet.

Ein deutsches Minensuchboot versenkte in der Ostsee ein sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen von Archangelsk bombardiert und mehrere große Brände ausgelöst.

Die Sowjetluftwaffe verlor im Verlauf der beiden letzten Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 182 Flugzeuge, 15 weitere wurden am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen 11 eigene Flugzeuge verloren.

In den letzten beiden Nächten belegten deutsche Kampffliegerverbände mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien und nordwestlich Kairo mit Bomben schweren Kalibers sowie Tausenden von Brandbomben. In den Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen wurden Explosionen und starke Brände beobachtet.

Die deutsche Kriegsmarine versenkte im Monat August insgesamt 699 100 BRT. Hiervon wurden 106 Schiffe mit 667 184 BRT durch Unterseeboote und 5 Schiffe mit zusammen 32 000 BRT durch Schnellboote vernichtet. Weitere 23 Schiffe mit über 130 000 BRT wurden torpediert.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden versenkt: Der Flugzeugträger „Eagle", ein Hilfskreuzer mit 12 000 BRT, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, 10 Schnellboote, drei Bewacher und drei kleinere Fahrzeuge. Beschädigt wurden zwei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote.

Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe 14 Handelsschiffe mit 109 000 BRT. und beschädigte weitere 12 Handelsschiffe ohne Größenangabe.

An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Torpedoboot, ein Schnellboot, einen Bewacher und ein Geleitboot. Beschädigt wurden zwei Flugzeugträger, 12 Kreuzer bzw. Zerstörer, vier Schnellboote, ein Sturmlandungsboot, ein Geleitboot.

Außer den empfindlichen Kriegsschiffverlusten verlor die feindliche Schiffahrt somit im Monat August insgesamt 125 Schiffe mit zusammen 808 100 BRT. Weitere 35 Schiffe mit zusammen etwa 200 000 BRT. wurden torpediert bzw. durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Moskauer Eingeständnisse

Der Durchbruch südlich Stalingrad zugegeben / Verlegenheitsphrasen um die Sowjetoffensive bei Rschew

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. Sept.

Der letzte amtliche Heeresbericht der Sowjets gibt den vom OKW gemeldeten Durchbruch deutscher Truppen durch die sowjetischen Verteidigungsanlagen südlich von Stalingrad heute schneller zu, als das sonst seine Gewohnheit ist. Stalingrad selbst wurde am Montag erneut von deutschen Stukas auf das schwerste angegriffen. In den sowjetischen Berichten wird erklärt, diese Angriffe hätten das Ziel, die sowjetischen Truppenbereitstellungen noch vor ihrem Eingreifen in die Kämpfe völlig zu zermürben.

Bedeutend stiller ist es dagegen um die viel angekündigte Offensive der Sowjets bei Rschew geworden. Die letzten Berichte aus Moskau begnügen sich damit, festzustellen, daß die Sowjets auf schweren Widerstand stießen und nur Meter für Meter vorankämen. Das ist die Ueberleitung zum vollkommenen Eingeständnis vom Fehlschlag der Versuche General Schukows, die Front bei Rschew zu durchstoßen.

Von einer englischen Stelle war gestern gemeldet worden, daß die Deutschen starke Reserven, die ursprünglich für Stalingrad bestimmt gewesen wären, nach Rschew geworfen hätten. Diese Meldung steht in vollkommenen Widerspruch zu allen früheren Nachrichten und stieß selbst in der britischen Presse und im Rundfunk auf offenen Unwillen. So erklärte beispielsweise einer der britischen Rundfunksprecher heute morgen: „Ein weit abseits stehender Beobachter kann die militärische Lage in der Sowjetunion heute überhaupt nicht beurteilen, denn er weiß nicht, wieviel Reserven den Kämpfenden überhaupt zur Verfügung stehen, und ohne dieses Wissen kann er kein vernünftiges Urteil abgeben."

Die „zweite Front" wird abgeblasen . . .

Die Folge von Dieppe / Schwere Enttäuschung in Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. September.

In unterrichteten englischen Kreisen befaßt man sich sehr eingehend mit den geradezu verheerenden Folgen, die das Scheitern des englisch-amerikanischen Angriffes auf den europäischen Kontinent bei Dieppe in den Kreisen der Sowjetunion hervorgerufen hat.

In der Sowjetbotschaft weist man ironisch auf die offensichtlich von der englischen Regierung gewünschte Drosselung der Propaganda für die zweite Front hin. Sämtliche Organe der englischen Presse, die sich guter Beziehungen zu der Sowjetbotschaft in London erfreuen, stellen die Frage, welchen Eindruck eine derartige Drosselung der Propaganda für eine zweite Front auf die Sowjetunion machen müsse und ob nicht die hoffnungsvolle Arbeit des Aufbaues intimer sowjetisch-englischer Beziehungen unter diesem Zurückweichen Englands leiden müßten.

Die Wirtschaftszeitung „Economist", die in den letzten Wochen wiederholt außerordentlich offen hervortrat, erklärt in ihrer letzten Ausgabe vom Samstag: „Nicht nur der sogenannte Handstreich von Dieppe, sondern auch die Moskauer Konferenz und die Anwesenheit Churchills in der sowjetischen Hauptstadt werden in der Sowjetunion mit größter Zurückhaltung zur Kenntnis genommen. Alle Bürger der Sowjetunion haben heute das Gefühl, daß die Zeit für schöne Redensarten und platonische Freundschaftsbeteuerungen vorbei ist. Der Sowjetunion kann der gute Wille der Engländer und Amerikaner, ihnen zu helfen, gar nichts nützen. Aller gute Wille kann bei einem Ausbleiben von Taten nicht verhindern, daß man in Moskau immer enttäuschter feststellt, daß man allein weiterkämpfen muß."

Vielleicht Alaska gefällig?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. Sept.

In Washington hat man wieder einmal eine zweite Front entdeckt, an der man ohne allzu großes Risiko kämpfen kann. Der soeben aus Alaska zurückgekehrte amerikanische Senator Barden erklärte der Presse bei seiner Ankunft in Washington, Alaska sei eine geradezu „vollkommene amerikanische Front". Seit den Tagen des Goldrausches vor mehreren Jahrzehnten, seien niemals so viel Menschen in Alaska gewesen als in diesen Tagen. Alaska sei eine Schlüsselstellung, von der viele große Aktionen sowohl defensiver wie offensiver Natur ausgeführt werden könnten.

Die amerikanischen Sender und Zeitungen geben dieser Erklärung des Senators weiten Raum. In sowjetischen Kreisen aber bleibt man völlig unberührt und stellt lediglich fest, daß auch eine solche zweite Front in Alaska keinesfalls den Wünschen und Bedürfnissen der Sowjetunion entspreche.

Großostasien-Kunstausstellung in Tokio. Vom 1. bis 15. September findet in Tokio eine Großostasien-Kunstausstellung statt. Die Ausstellung umfaßt Gemälde und andere Kunstgegenstände aus allen Teilen des Großostasien-Raumes.

Java heißt jetzt „Djawa". Die Insel Java wird von jetzt ab den Namen „Djawa" führen. Die neue Benennung der Insel, die am 1. September in Kraft tritt, entspricht der malaiischen Sprache.

Präsident von Panama gestorben. Der Präsident der Republik Panama ist überraschend gestorben.

Der Führer-Aufruf zum 4. Kriegswinterhilfswerk

„Ich erwarte, daß das deutsche Volk auch diesmal seine Pflicht tut"

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept.

Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

Am Beginn des 4. Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum 10. Male das deutsche Volk auf, sein freiwilliges Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treubund gefunden, der verhindern wird, daß unsere Länder weder der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereinigt.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeiter Bekleidung und Behausung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon gelöst oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein! Die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Versklavung, wie sie Indien zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nicht anders, als es in Deutschland im kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Die Versuche der internationalen Menschheitsbeglücker Roosevelt, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden.

Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe sein schweres Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben.

Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn des Winterhilfswerkes, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes, nicht wie in England und Amerika mit Phrasen, sondern durch Taten zu bekräftigen.

Denn aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 39 und 40, ja vielleicht auch noch im Jahre 1941 mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Versklavung eines noch schlimmeren Versailler Diktates stürzen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldsäcken und bolschewistischen Bestien diese Hoffnung auf immer zu zerstören und ihnen klar zu machen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besitzenden Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Sieg der Habenichtse enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt.

Führerhauptquartier, den 1. September 1942.

gez.: Adolf Hitler.

Sollte es für uns anders sein?

* Mannheim, 1. September.

Der Führer hat das deutsche Volk zum vierten Kriegswinterhilfswerk aufgerufen. In seinem Aufruf hat er dem deutschen Volke noch einmal den Sinn des Kampfes, in dem Deutschland seit nunmehr drei Jahren steht, klargemacht: als eines Befreiungskampfes von ebenso sozialer wie politischer Bedeutung, als eines Kampfes, der nicht nur um die Größe und Ehre des deutschen Vaterlandes, sondern auch um die Ehre und Würde des deutschen Menschen ausgefochten werden muß, als eines Kampfes mithin, bei dem es nicht nur um Ideen und Begriffe, sondern um die lebendigste Realität des Lebens, um den Menschen selbst geht. Dieser deutsche Mensch unmittelbar ist in seiner Existenz bedroht. Nicht wir, als eine unfaßbare und daher der Flucht des einzelnen noch Ausweg lassende Masse, verlieren den Krieg, wenn Deutschland ihn verliert, sondern jeder einzelne verliert ihn.

Darüber täuscht das törichte propagandistische Gefasel der Engländer, sie wollten nichts vom deutschen Volke, sie wollten nur etwas von seinem nationalsozialistischen Regime, niemand hinweg. Die Locktöne kennen wir; sie haben uns schon einmal betrogen, sie würden uns heute noch viel mehr betrügen: denn heute ist auf seiten unserer Gegner jenes Element noch viel wirksamer, das jede Friedensregelung im Sinne dieser Versprechungen von vornherein unmöglich macht: das Element der Rache. Das wagt sich heute noch nicht oder nur in unkontrollierten Stunden hervor, das würde sich aber sofort als der wahre Triumphator zeigen, wenn der Sieg bei den anderen läge. Kein geringerer als der Chefberater der englischen Regierung, Vansittard, der die Knoten dieses Krieges geschürzt hat, hat das in einer Stunde, da der Haß seines Herzens überfloß, verraten, indem er die Formel, man führe den Krieg nur gegen das nationalsozialistische Regime, rundweg als Unsinn bezeichnete und die Proklamierung des Vernichtungskrieges gegen das deutsche Volk an sich verlangte.

Das deutsche Volk weiß also, worum es in diesem Kriege geht. Es weiß aber damit auch, daß es selbst mit an der entscheidenden Front dieses Krieges steht. Auf diese Front der Heimat starren unsere Gegner nicht weniger als auf die Front unserer Soldaten. Wankt diese Front in der Heimat, dann haben sie immer noch eine Chance, den Krieg zu gewinnen, auch wenn sie draußen im Felde Niederlagen über Niederlagen erleiden. Wir haben das alles schon einmal erlebt. Wie lange war denn die Spanne von unseren Frühjahrssiegen im Jahre 1918, den größten und stolzesten, die die deutsche Armee des Weltkrieges erfochten hatte, bis zur Herbstkatastrophe des gleichen Jahres, der schwersten und fürchterlichsten, die jemals über den deutschen Namen hereingebrochen war? Ein knappes halbes Jahr! In diesem knappen halben Jahr hat der Verfall der Heimatfront die Siege unserer Waffen zur Katastrophe der ganzen Nation verwandelt!

Daran erinnert man sich drüben im Lager unserer Gegner, wenn das Entsetzen über die ständigen militärischen Niederlagen Herz und Seele überkriecht. Daran erinnern wir uns aber auch im eigenen Volke. Wir sind heute geschichtsbewußter geworden, als wir gewesen sind. Und wir haben aus der Geschichte gut gelernt: sie ist eine harte Lehr- und Zuchtmeisterin, aber wir sind auch ihre gelehrigen Schüler!

Was wir gelernt haben, das sollen wir aber gerade im Kriegswinterhilfswerk des vierten Kriegswinters unter Beweis stellen: die Erkenntnis, daß Heimat und Front eine einzige Gemeinschaft des Willens und des Opfers sein müssen, wenn aus der Prüfung dieser Zeit ein Segen fürs Ganze werden soll; die Bereitschaft, einander mit dem Einsatz der letzten Kraft zu stützen, damit wir alle miteinander aufrecht durch das Tor des Sieges schreiten können; das Wissen um die Relativität eines jeden Opfers, das seinen Sinn und seinen Wert nur von der Idee erhält, für die es gebracht wird.

Das soll das Bekenntnis, das stolze politische Selbstzeugnis des deutschen Volkes im neuen Kriegswinterhilfswerk sein, zu dem der Führer es wieder aufgerufen hat. Die große Mündigsprechung der Nation vor sich und ihren Feinden, die immer noch darauf hoffen, in der deutschen Nation die gleiche amorphe Masse dümmsten und bedenkenlosesten Einzel-Egoismus vor sich zu haben wie im Jahre 1918.

Darüber hinaus soll das Kriegswinterhilfswerk einfach nichts anderes sein als der Dank der Heimat an unsere Soldaten. Der Führer sagt in seinem Aufruf, daß das größte Opfer, das der einzelne im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes bringe, verschwindend sei im Vergleich zu den Opfern, die der deutsche Soldat Tag für Tag an den wirklichen Fronten des Krieges leiste. Im Grund unserer Herzen wissen wir das alles selber. Es gilt jetzt nur, uns zu diesem Wissen zu bekennen. Seit drei Jahren marschiert der deutsche Soldat von einem Ende Europas zum anderen; es gibt kaum einen Winkel Europas, den er nicht kämpfend durchschritten hätte. Er hält die deutsche Fahne fest in den eisigen Stürmen, die das Nordkap umtoben; er hat sie fest eingerammt in den Wüstendünen Nordafrikas; er steht an der Küste des Atlantik und hat sich in einem Kampfe, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat, Tausende und Tausende von Kilometern durch die Weite des russischen Raumes durchgebissen. Und überall hat er Gräber hinterlassen als Mahnmale seines Opfers, und immer wieder ist er über die Gräber vorwärtsgestürmt zu neuer Tat, zu neuen Siegen und, wenn es sein mußte, zu neuem Sterben. Er hat im Winter den härtesten Kampf gegen die Elemente bestanden, den Menschen je zu bestehen ge-

MARCHIVUM

habt haben, und er kämpft jetzt mit gleicher tapferer Selbstverständlichkeit und gleich grimmiger Entschlossenheit gegen den Brand und Staub des Sommers. Und er hat nie sein Opfer vor uns hingehalten, damit wir es sähen und es rühmten! Es war ihm nichts anderes als die große Selbstverständlichkeit nationaler Pflicht ...

Sollte es für uns in der Heimat anders sein? Sollten wir unser kleines Opfer wägen und wiegen, während das große Opfer draußen so selbstlos und still gebracht wird?

Der Führer sagt zum Schlusse seines Aufrufes, er erwarte, daß das deutsche Volk im vierten Kriegswinterhilfswerk seine Pflicht tun werde.

Wirklich: keine Erwartung hat mehr Recht darauf, erfüllt zu werden!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 1. September.

Die Schwere der Kämpfe im Osten wird in jedem Wehrmachtsbericht hervorgehoben, aber auch die wachsenden Erfolge im Kampf um die Niederringung des Bolschewismus. Der Belagerungszustand in Iran ist eine der starken Auswirkungen des ruhmreichen deutschen Vormarsches im Süden der Sowjetunion. Das erfüllt auch die britische Presse bereits mit großen Befürchtungen, denn die „Times" schreibt, wenn die Deutschen nicht der britischen Interessenzone so nahe gerückt wären, hätte man die Verhängung des Belagerungszustandes in Iran nicht notwendig gehabt, denn nach der letzten Regierungserklärung vom Juli dieses Jahres habe man die Lage in Iran als unbedenklich und in gewissem Sinne für stark ansehen müssen.

Heute schreibt auch die „Daily Mail", die sowjetischen Entlastungsangriffe bei Rschew dürften nicht überbewertet werden, denn tatsächlich hätten sie nicht die Deutschen von Stalingrad und von den Hochgebirgen des Kaukasus abgezogen.

Die großen Schlachten im Osten, das ist unsere feste Gewißheit, werden in ihrem Fortgang die Sowjetherrschaft aus den Angeln heben, und sie bilden auch die Grundlage dafür, um jedem neuen englischen Gewaltregiment in Europa und seinen Nachbarländern einen festen Riegel vorzuschieben. Der Kampf im Osten wird mit Entschlossenheit und Bedingungslosigkeit fortgeführt, bis mit den Sowjets auch die Vermessenheit der Briten niedergerungen ist.

*

Das große Sterben auf den Meeren geht ohne Unterbrechung weiter. Mit der abermals versenkten Riesenzahl von 181 000 BRT wird die Tonnage der Gegner immer enger, wird es ihnen immer schwerer, nach den vielen Kriegsschauplätzen, die sie irgendwie geschaffen haben, Kriegsmaterial und Hilfsmannschaften zu transportieren. Die U-Booterfolge zeigen immer klarer der Welt, wo England und sein Hilfspartner Roosevelt verwundbar geworden sind, ganz anders als 1917 und 1918. Die stärkste Stütze der britischen Herrschaft, das Weltmeer, ist jetzt keine Stütze mehr, sondern dank der unentwegten, überall einsatzbereiten deutschen U-Boote eher eine Belastung, ein Keil, der sich zwischen England und die USA schiebt. Die britischen Experimente, Deutschland durch Blockade- und Fernkrieg in die Knie zu zwingen, sind fehlgeschlagen. Statt dessen kündigten in England am Wochenende Innenminister Morrison und Minister Bevin die neuen Einschränkungen an, um die wachsenden Verluste an Tonnage auszugleichen, und in USA hat der Produktionsminister Nelson die Sperrung aller Produktion angekündigt, die nicht Kriegszwecken dient. Die bereits gemeldete Rationierung des Fleischbedarfs in den USA wird nach einer Meldung des Lissabonner „Diario" schon am 20. September in Kraft treten.

Die Lissabonner Zeitung „Noticias" schreibt am Sonntag, die Beherrschung der Meere durch England und USA liegt heute im Zustand der Paralyse. Es ist immerhin aufschlußreich, wenn der Londoner „Star" in einem Augenblick besserer Einsicht schreibt: „Wenn England den Krieg noch gewinnen will, dann muß es ihn mit seinen Verbündeten von vorn anfangen mit einer neuen Strategie und mit neuen, den Deutschen überlegenen Waffen." Heute gilt auch für die Meinung des „Star" das Wort „zu spät".

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zahlreiche Gefangene eingebracht

(Funkmeldung der NMS)

+ **Rom**, 1. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. Wir machten zahlreiche Gefangene.

Italienische und deutsche Fliegerverbände unternahmen Bombenangriffe auf feindliche Nachschubstraßen.

Im Toben des Stahlgewitters um Stalingrad

Der deutsche Angriff stößt, geführt von der Luftwaffe, gegen verzweifelte bolschewistische Abwehr unerbittlich vor

(Von Kriegsberichter **Markus Joachim Tidick**.)

dnb. ....., 31. August. (PK.)

Während ihres hartnäckigen Widerstandes am Don, der wie eine erste natürliche Befestigungslinie vor Stalingrad liegt, haben die Bolschewisten Zeit gehabt, sich auf die Verteidigung der industriellen Hochburg vorzubereiten. Worum es hier geht, ist ihnen klar. Die stählerne Hand der deutschen Wehrmacht greift nach der Wolga, dem größten Strom Europas. Stalingrad ist ihr Ziel, einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der südlichen Sowjetunion, Sammelbahnhof der Eisenbahnlinien aus West, Nord und Süd, Wolgahäfen und Hauptpforte zum Kaukasus.

Die schmal und langgestreckt am westlichen Wolga-Ufer liegende, rund 600 000 Einwohner zählende große Stadt ist gespickt mit Fabriken, unter denen sich je zwei Geschützwerke, Munitionsfabriken und Kampfwagenwerke befinden.

Das alles verpflichtet zu einem außerordentlichen Zusammenraffen aller Kräfte, um diese Stadt zu verteidigen. Stalin selbst kümmert sich um die Abwehrmaßnahmen.

Vielleicht haben die Sowjets den Brückenkopf am Don nicht für gefährlich angesehen, weil sie dort die deutschen Verbände vermuten mußten, die schon die harten Kämpfe im Donbogen hinter sich hatten. Und doch wurde aus diesem Brückenkopf der erste Pfeil gegen Stalingrad abgeschossen.

In den Morgenstunden stoßen die deutschen Panzer in südostwärtiger Richtung vor, im Laufe des Vormittags wird die Bahn Stalingrad—Moskau unterbrochen. Damit ist die aus umfangreichen Feldbefestigungen bestehende äußere Verteidigungslinie bereits durchbrochen, ein außerordentlich kühner Vorstoß hat zum Erfolg geführt.

Verstehen kann man das nur, wenn man den Einsatz der Luftwaffe kennt, dem hier ein ungewöhnlich hoher Anteil an dem Gesamtunternehmen zugefallen ist. Schlagartig stürzten sich die Kampfflugzeuge aller Gattungen auf den Verteidigungsraum der Sowjets. Ein Vorhang aus Detonationen und Bombensplittern weht den angreifenden deutschen Erdverbänden voran. Ueber das Land ging eine Feuerwalze der Zerstörung. Während die schweren Kampfverbände ihre Bomben schon dicht vor der Stadt abluden, kämpften die Sturzkampfflieger all das nieder, was der deutschen Spitze unmittelbar im Wege stand, sie aufhalten, ihr gefährlich werden konnte, Panzer Pak-Batterien, im Erdkampf eingesetzte Flak wurden von den Bomben zerschlagen, und unmittelbar nach solchen Angriffen rollten die ins Stocken geratenen Stahlrosse mit den Balkenkreuzen wieder weiter. Ueber ihnen stießen deutsche Zerstörerflugzeuge im Tiefflug auf feindliche Infanterie herab, Schossen mit der hohen Feuerkraft ihrer Maschinengewehre und Kanonen in Widerstandsnester, Gräben und Bereitstellungen, lösten ebenfalls ihre Bomben aus, schützten die Flanke. Dazwischen suchten sich die Jäger ihre Opfer unter den Sowjetflugzeugen, die in den von deutschen Maschinen aller Art erfüllten und beherrschten Luftraum einzufliegen wagten.

Nur vereinzelt traten die Sowjetjäger in größeren Verbänden von zehn und mehr Flugzeugen auf, um sich den Stukas an die Fersen zu heften oder mit Bomben und Bordwaffen unsere Panzer anzugreifen.

Ihre verzweifelte Abwehr vermochte indessen nicht einen Augenblick die deutsche Luftüberlegenheit in Frage zu stellen und die deutschen Luftangriffe ins Stocken bringen. Das gleiche gilt für die heftige Flakabwehr, die mitunter den ganzen Himmel mit schwarzen und weißen Sprengpunkten überzieht.

Ständig lagern über den Einsatzplätzen große Staubwolken. Sie sind überdröhnt von ungeheurem Lärm. Kaum eine Viertelstunde vergeht, ohne daß ein Verband startet oder landet. Schweißtriefend arbeitet das Bodenpersonal, um zu beladen, zu tanken, Munition zu gurten, dazu kommen und gehen Transportflugzeuge mit Bomben, Sprit und Ersatzteilen. Ungeheueres leisten die fliegenden Besatzungen, die nach kurzer Pause von neuem starten. Keine Minute ist die Luft über dem Feind frei von deutschen Flugzeugen. Oft sieht man 70 oder mehr zu gleicher Zeit. Bald mitten in diesem Getümmel, bald abseits und allein fliegen die Aufklärer. Hunderte von Einzelmeldungen bringen sie an einem Tag, sie werfen sie bei den Panzern ab, sie lösen Stuka-Angriffe aus, hetzen die heutegierigen Wespenschwärme der Zerstörer auf Kolonnen, werfen selbst auch noch Bomben und schießen Flugzeuge auf Feindplätzen in Brand.

Der erste Tag des Angriffes geht für den Feind ohne Ruhepause in den nächsten über, denn schon in der Nacht verlegen die schweren Kampfverbände ihre Angriffe voraus auf Stalingrad selbst, und sobald das Tageslicht da ist, verstärken sie ihre Einsätze, während die Luftwaffe zugleich die Aufgabe übernimmt, die Flanke gegen Einbruchsversuche von Norden her abzuschirmen. Brände von riesigem Ausmaß wüten besonders im südlichen Teil Stalingrads.

Von diesem Zeitpunkt an ist die Großstadt in der Steppe, die Namensstadt Stalins, deren Westrand ein einziges Verteidigungssystem darstellt, fast ständig so in Rauch gehüllt, daß sie am Tage kaum zu sehen ist. Nur zur Nachtzeit glüht es unheimlich durch die stickigen Schwaden der Rauchwolken und dient den Kampfverbänden als Wegweiser für neuen Anflug.

In dem von Don bis zur Wolga reichenden gewaltigen Vorgelände führen die Soldaten der bolschewistischen Armeen aus Bunkern, Feldstellungen und Schützenlöchern den verzweifelten Abwehrkampf, in den sie der jüngste Befehl Stalins treibt.

Zerstörte Japan-Illusionen

Auch dieser Gegner ist von England und Amerika vollkommen falsch eingeschätzt worden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 31. August.

Kürzlich hatte der Legationssekretär Cocker von der bisherigen amerikanischen Botschaft in Tokio nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten die Gelegenheit gehabt, mit sehr beliebten Illusionen aufzuräumen, die in seiner Heimat über die innere Front Japans üblich sind und für bare Münze genommen werden. Die Perspektiven, die er entwickelte, finden jetzt eine wertvolle Ergänzung durch den amerikanischen Journalisten Georges Gorman, der jetzt mit der „Pan Maru" in Lorenzo Marques (Südafrika) im Auge des Austausches von Diplomaten und Journalisten angekommen ist. Die Tatsache, daß er beruflich 16 Jahre in Ostasien zugebracht hat, stattet sein Urteil mit einer Kompetenz aus, daß die „Times" sich veranlaßt sah, seine Ausführungen über Japan wiederzugeben. Japan, so erklärte Gorman, sei sehr stark und zu allen Opfern entschlossen, um den Kriegseinsatz zu erhöhen. Die Vorräte in Japan seien umfangreich und wüchsen ständig als Folge einer genauen Planung.

Gorman sprach sich aus seinen reichen Erfahrungen heraus dann ebenfalls über die bei den Westmächten herrschende Vorstellung aus, als ob man Japan durch wirtschaftlichen Druck oder durch Isolierung aushungern oder abnutzen könne. Beobachter ohne Gelegenheit zu längeren Studien hätten einen Mangel an Lebensmitteln und Textilien in Japan festgestellt. Es sei richtig, daß die Haushalte von kleinen Rationen lebten, aber diese Knappheit der Konsumgüter beruhe nicht auf einem Mangel, sondern auf einer wohldurchdachten Restriktionspolitik.

Nur durch Vertreibung Japans aus Mandschukuo, China, Malakka und Ostindien könne es zu Boden geworfen werden.

Wie dies aber geschehen soll, so fügt Gorman mit einem leisen Unterton des Zweifels hinzu, sei eine Sache der militärischen Sachverständigen. Die Japaner selbst seien der Auffassung, daß sie das behalten würden, was sie erobert hätten, nicht nur, weil die Feinde gewaltige Entfernungen zu überwinden hätten, sondern auch, weil Japan über viele Soldaten verfüge und außerdem den Völkern der jetzt besetzten Gebiete bessere Bedingungen als unter der angelsächsischen Herrschaft zu bieten habe.

Dort wird nach der Schilderung Gormans von japanischer Seite eine lebhafte Propaganda unter den Bevölkerungen getrieben, die auf die Feigheit, den Egoismus und den Ausbeutungswillen ihrer bisherigen Herren hinweist und die in der so beschämenden Art, in der diese sich schlagen ließen, reiche Nahrung findet.

In seinem Kult mit den Soldaten gehe das japanische Volk soweit, daß man von einer Vergötterung der Toten sprechen könne. Als der bekannte Luftheld General Katos gefallen sei, sei er zum „Wolkengott" erhöht worden, dessen Geist für immer verehrt werde.

Gorman betont, daß Japan seinen Aufmarsch im Stillen Ozean nicht nur auf militärische Kraftentwicklung gegründet habe, sondern diesen auch mit einer planmäßigen Bevölkerungspolitik verbunden habe. In der jetzigen japanischen Propaganda beschäftige man sich ausführlich mit der Bevölkerungsstagnation in Frankreich und man mache geltend, daß auch das britische Empire den Verlust auf den Schlachtfeldern nicht durch neue Jahrgänge ersetzen könne. Der Bevölkerungszuwachs in Japan, so hofft man, werde auf zwei Millionen im Jahr steigen. Das Land sei außerordentlich straff organisiert. Alle Preise seien festgesetzt und die Rationierung werde energisch durchgeführt. Es gebe sehr wenig Möglichkeiten für die Leute, das Geld zu verschwenden, weshalb Staatsobligationen gekauft würden. Die Verdienste der Nation gingen also zum Staat zurück.

Gorman schloß damit, daß Japan nach seiner Ansicht den Völkern des Ostens ein neues soziales Ideal geben könnte. Es sei das Ideal, das man in Japan als das Ideal der sozialen Einfachheit bezeichne und das auf dem Familienleben als Basis aufgebaut sei, verbunden mit einer Wirtschaft, die zwischen Privatinitiative und staatlicher Lenkung ungefähr die Mitte halte.

Le Havre als „Uebungsziel junger britischer Piloten"

Bewegliches Klagelied des Bürgermeisters über die sinnlosen Terror-Angriffe der RAF

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Bern**, 1. Sept.

Der Bürgermeister von Le Havre Pierre Corrant, der zur Berichterstattung nach Vichy gekommen ist, gab dort Erklärungen über das erschütternde Schicksal ab, das diese französische Hafenstadt als „Uebungsziel junger britischer Piloten" erleidet. Die große Hafenstadt ist, wie Bürgermeister Corrant hervorhob, während der letzten zwei Jahre von der britischen Luftwaffe 190 mal angegriffen worden. Jedes vierte Gebäude der Stadt sei entweder zerstört oder schwer beschädigt worden. Die Einwohnerzahl sei von 200 000 auf 125 000 gesunken.

In seiner Erklärung unterstrich Bürgermeister Corrant die Tatsache, daß diese Luftangriffe auf Le Havre keinerlei militärischen Wert hätten. In Le Havre sei auch keine einzige deutsche Flottenheit stationiert. Er führte aus: „Die Engländer benutzen Le Havre offenbar, um ihre Bombenflieger auszubilden. Es fällt auf, daß die Piloten nervös und unerfahren sind. Sobald das Feuer beginnt, drehen die jungen Piloten ab und werfen ihre Bomben sogleich herab und verschwinden. Ihre Zielsicherheit nimmt zusehends ab und die Bomben werden über ein ständig größeres Gebiet verstreut. 80 v. H. der Schäden ist in Wohnvierteln der Stadt angerichtet worden und nicht im Hafen, der erster Zerstörung entgangen ist."

Die 190 Luftangriffe haben, wie Bürgermeister Corrant bemerkt, in Le Havre 370 Todesopfer gefordert, 1000 Personen sind so schwer verletzt worden, daß Amputationen vorgenommen werden mußten oder bleibende Invalidität die Folge ist, während Tausende von Personen leicht verletzt worden sind. Es sind gewaltige Leiden verursacht worden, ganz besonders auch unter den Kindern.

Die Kämpfe um Neuguinea

Engländer geben neue japanische Erfolge zu

EP. **Stockholm**, 31. August.

Ueber eine wesentliche Verschlechterung der Lage der alliierten Streitkräfte im Gebiet der Milne-Bucht auf Neu-Guinea berichtet der Korrespondent des britischen Rundfunks in Australien. Während der vergangenen vier Tage habe man die Situation der alliierten Truppen, die heftige Dschungelkämpfe bestehen mußten, als nicht ungünstig angesehen. In den letzten 12 Stunden sei jedoch eine Wendung zum Schlimmen eingetreten. Bei außerordentlich schlechtem Wetter gelang es den Japanern, starke Streitkräfte, darunter hervorragende Stoßtruppen, zusammenzuziehen. Alle Stellungen der Alliierten an der Milne-Bucht seien damit bedroht. Eine weitere böse Ueberraschung für die Alliierten auf Neu-Guinea sei das Eintreffen japanischer Kriegsschiffe gewesen.

Abschließend meint der Berichterstatter, die Japaner seien offenbar imstande, weitere Landungen an ihnen günstig erscheinenden Stellen auf Neu-Guinea vorzunehmen.

Leidenschaften in Luzern

ROMAN VON BERT GEORGE

43

Was sollte sie noch in Luzern? Wenn sie dazu fähig wäre, sie würde heute noch abreisen. Sie war hierhergekommen, um sich nach den Anstrengungen ihres Berufes zu erholen und um neue Kraft zu sammeln. Statt dessen geriet sie in eine Tragödie, in der sie unglücklicherweise eine aufregende Rolle übernehmen mußte. Lernte Jermers kennen, bei dem sie sich geborgen fühlte, der in ihr Leben trat, mehr als sie es selbst ahnte, und traf Frank, vor dem „ihr Herz zitterte" und der sie verwirrte.

Grenzenloses Mitleid überwältigte sie bei dem Gedanken an ihn. Sie weinte um seine Jugend und um sein zerstörtes Leben. Mochte die Anklage des Staatsanwalts noch so gerecht und überzeugend sein, mochte Franks Verhalten ihn noch so belasten — es kann nicht richtig sein, dachte sie. Wer die Wirklichkeit ahnte, das war allein der junge Verteidiger. Atemlos hatte sie seiner Rede gelauscht, denn er sprach ihr aus der Seele. Er wußte, so wie sie, daß hinter Franks Schweigen mehr lag als Trotz oder Resignation. Wäre sie nur nie hierhergefahren! Oder hätte sie nur Herrn Jermers Rat befolgt und gleich nach der ersten Begegnung mit ihrem früheren Gatten Luzern verlassen. Welches Verhängnis ließ diesen Teufel ihren Weg kreuzen?!

Hella kam ihr in den Sinn. Die Unglückliche durfte nichts erfahren, in ihrem Zustand konnte man ihr sicher nichts von der Verhandlung und von Franks bevorstehender Verurteilung erzählen. War sie wirklich immer des Nachts bei Frank gewesen, wie Marcel von den Berak behauptet hatte?

Gewohnt, von ihm stets hintergangen zu werden, hatte sie seine Worte nicht ernst genommen. Sie haßte diese Stimme, hinter der nur Falschheit lauerte. Sprechen und Lügen war bei ihm von jeher eins gewesen, daher schob sie alles beiseite, was sie an ihre letzte Unterredung mit ihm erinnerte. Aber jetzt, allein in ihrem Schlafzimmer, kam ihr das, was er sagte, wieder ins Gedächtnis. Und unwillkürlich gestaltete ihre Phantasie aus den Gedanken ein Bild: Sie sah die reizende kleine Baronesse mit ihrem bezaubernden Kindergesichtchen und der schlanken wundervollen Gestalt in Franks Zimmer auf seinem Bett sitzen, nichts am Körper als ihr zartes, durchsichtiges Nachtgewand.

Wieso war ihr Mann dahintergekommen?

Angenommen, er hätte sie ausnahmsweise nicht belogen, — es wäre Wahrheit, was er ihr gesagt, eine Wahrheit, der er sich nur deshalb bediente, um ihr vermeintlich Schmerz zuzufügen — wieso kam er nachts in Franks Zimmer? Wie war es möglich, daß er die Kleine überraschte? Wo war Frank gewesen?

Welcher Wahnsinn!

Aber der Gedanke ließ sie nicht los und bohrte, stärker als ihr Wille, in ihrem Kopf. Das Schlimmste angenommen: der Bösewicht hat wirklich Frank und Hella oder Hella allein auf Franks Bett überrascht. Und aus der Kenntnis dieser Tatsache hätte er keinen Vorteil gezogen? Umsonst geschwiegen? Das sähe ihm nicht ähnlich. Hatte er nicht beide in seiner Hand?

Wie der Blitz, der sekundenlang die Finsternis zum Tag macht, erleuchtete dieser Gedanke das undurchdringliche Dunkel ihrer zahllosen Fragen, die sie sich bisher in all den Tagen nicht beantworten konnte. Es riß sie förmlich im Bette hoch: Frank wollte Hella vor einem entsetzlichen Skandal retten, der sie vernichten mußte. Ja, ja — das und nichts anderes war der Grund seines Schweigens. Darum ließ er alles über sich ergehen — —

Gerechter Himmel!

Sie sprang aus dem Bett, und so wie sie war, ging sie aufgeregt in ihrem Schlafzimmer umher. „Er hat sich aufgeopfert — ein Schuft hatte ihn in seiner Gewalt, hilf mir, lieber Gott —" flüsterte sie unaufhörlich vor sich hin. Was sollte sie nur tun? Sie preßte die geballten Hände vor ihren Mund.

Hin zu Hella und sie fragen!

Sie rief ihre Zofe und zog sich hastig an. Kaum daß sie ihre Haare ordnete. Ein Auto, ein Auto! Die Zofe telephonierte dem Portier. Schnell, schnell ein Kleid, irgendeines, nur rasch! Ihre Handtasche mit Geld. Den Hut. Hinunter in die Hotelhalle. Sie stößt an Menschen an, die stehen bleiben und ihr verwundert nachblicken. Laut ruft sie dem Chauffeur zu: „Klinik Professor Stauter", springt in den Wagen und fällt atemlos auf den Ledersitz der Droschke, die losfährt.

Hella fragen! Nur das eine bestätigt hören, ob es richtig ist, was ihr Mann behauptete, nichts anderes. Oh, wie sie wünschte, daß es wahr wäre. Wie sie sich schalt, dem Verräter nicht gleich geglaubt zu haben. Denn wenn es wahr ist — dann war Frank ein Spielball in der Hand ihres Mannes gewesen.

Und weiter? fragte sie sich angstvoll. Was mochte sie jetzt mit der Wahrheit? Wozu nützte sie? Das Urteil stand bevor, es war zu spät.

*

Der Professor ließ sie nicht zur Kranken. Der Zustand der Baronesse habe sich zwar etwas gebessert, aber sie spreche unzusammenhängende Phantasien, Erinnerungen, die sie durcheinandermenge. Zeit und Ort hätten noch keine Bedeutung in ihren Reden, sie habe das Gefühl für die Zusammenhänge des Erlebten verloren. Ihre Erinnerung reiche nicht bis an die Vorgänge vor ihrer Einlieferung in die Klinik. Die aufsehenerregende Verhaftung eines Herrn Hevie, die in allen Zeitungen stand und von der sie nächtelang phantasiert habe, sei ihrem Gedächtnis wieder entschwunden. Jeder Rückfall könne schwerste Folgen haben. Und jedes erregende Gespräch sei völlig ausgeschlossen.

Sofort beherrschte sie sich und wurde ruhig. „Es geht um die ganze zukünftige Lebensruhe Hellas, Herr Professor, glauben Sie mir. Wenn eine Vermutung zutrifft, die ich hege, und die Baronesse jemals erfahren würde, daß man sie hinderte, mit mir darüber zu reden, dann ist die jetzige Erkrankung nichts gegen die Katastrophe, die später eintreten würde."

„Was wollen Sie von ihr?" fragte der Professor, berührt durch den Ton, mit dem Fräulein Delys sprach. „Bedenken Sie, daß ich für den Zustand der Kranken verantwortlich bin."

Sie mußte lügen, dachte sie. Wenn sie ihm die Wahrheit sagte, er würde ihr die Unterredung nicht gestatten. „Bitte, vertrauen Sie mir, Herr Professor, ich habe nur eine kurze, belanglose Frage an sie zu stellen, deren Bedeutung Ihre Patientin gar nicht ahnt. Und ich verspreche Ihnen, vorsichtig zu sein."

„Und sofort zu gehen, wenn ich Ihnen ein Zeichen gebe?"

„Ja."

„Ich verlasse mich darauf. Kommen Sie."

Hella hatte zwar kein Fieber mehr, aber ihre Sinne schwebten noch zwischen Traum und Wachen. Blaß lag sie in den Kissen, geschwächt durch Tage und Nächte voll heißer Qual. Auf ihrem Kopf ruhte eine aus dünnen Röhren bestehende runde Kappe, durch die ständig kaltes Wasser rieselte, das ihre erregten Gedanken beruhigte und ihr während der sommerlichen Hitze Kühlung brachte.

Wo war Frank? War er schon abgereist? Er wird ihr vielleicht einmal schreiben, später, wenn er ruhiger geworden. Er kann sie nicht so rasch vergessen. Was man doch alles über ihn schwätzte! Warum sollte er im Hotel keine Bekanntschaft machen, selbst wenn es eine schöne und berühmte Tänzerin war?

Sie lächelte Fräulein Delys an. Wie seltsam! Soeben dachte sie an die Französin und nun stand sie leibhaftig vor ihr. Wie elegant sie aussieht und wie hübsch sie ist.

„Sie sind da?" flüsterte Hella und sah überrascht auf Fräulein Delys und den Arzt.

„Ja, liebstes Kind, ich möchte wissen, wie es Ihnen geht und Ihnen die Hand drücken." Sie setzte sich auf einen Stuhl neben das Bett.

„Es geht mir schon ganz gut", sagte Hella. „Ich wollte Sie immer schon kennenlernen, wie lieb daß Sie mich besuchen. Gestern saßen Sie beim Abendessen im Restaurant neben uns. Sie sahen entzückend aus." Sie schwieg, dann sagte sie errötend: „Ich war schrecklich eifersüchtig auf Sie."

„Wirklich? Aber Sie hatten doch gar keinen Grund."

„Doch. Als Sie weggingen, sahen Sie Frank so merkwürdig an." Wieder schwieg sie, dann fragte sie schüchtern: „Werden Sie ihn mir wegnehmen?"

„Nein, nein, ganz bestimmt nicht, seien Sie unbesorgt."

Ein Aufleuchten ging über Hellas Gesicht, und voll Dank sah sie Fräulein Delys an.

„Ist sie nicht eine Schönheit?" Hella wandte sich an den Arzt, der lächelnd nickte. Plötzlich wurde sie traurig.

„Ich werde Hinsberg heiraten, es muß sein. Papa fährt heute nacht nach Basel. Dann kann ich Frank noch heimlich Lebewohl sagen. Ich muß ihn sprechen, sonst macht er Dummheiten. Lieben Sie Frank?" fragte sie unvermittelt.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 1. September.

Beginn der Verdunkelung 21.30 Uhr, Ende 6 Uhr.

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Erste Besinnung

Ein paar Tage haben jetzt die Buben und Mädel vom jüngsten Schuljahrgang die Bank gedrückt. So richtig ernst war es noch gar nicht. So ganz richtig ernst. Stillesitzen mußten sie schon und die Plappermäuler durften auch nicht nach eigenem Ermessen eingesetzt werden. Aber der Unterricht ging über die ersten Tastversuche noch nicht hinaus. Und doch und doch, die Buben und Mädel wissen allmählich, was sie von ihrem Lehrer bzw. von ihrem Fräulein zu halten haben. Eine neue Persönlichkeit ist in ihren Gesichtskreis getreten. Die Persönlichkeit schlechthin. Bisher war zum Beispiel für den Jungen der Vater die Krone. Er war der Mann unter den Männern, er konnte alles, wußte alles, war der klügste, der stärkste — vielleicht sogar der schönste. Dieser Ruhm beginnt jetzt blaß zu werden; denn der Lehrer .... Es ist gar nicht zu sagen, um wieviel der Lehrer dem bisherigen Idol überlegen ist. Der beherrscht ja alles, auch das, was dem Vater immer mißlang. Wie wundervoll kann der Lehrer Bäume und Häuser auf die Tafel zeichnen. Vater zeichnete dann und wann und auf dringenden Wunsch auch, aber das wurde stets Dokument von entarteter Kunst. Der Lehrer beherrscht viele Lieder und kann sie nett singen — der Gesang des Vaters war immer autoritätserschütternd. Der Lehrer spielt Geige, vollendet für die Begriffe der Buben — der Vater hatte von jeher Mühe, den Radioapparat sauber einzustellen. Der Lehrer kann alles — die Schwächen des Vaters offenbaren sich mit einem Schlag. Der Lehrer kann alles, wirklich alles, muß alles können, sonst wäre er ja kein Lehrer. Seine Ansichten über Wetter und Wind sind Offenbarungen. Alles ist Offenbarung, alles ist Kanon und Richtschnur. Lausbübereien werden als Lausbübereien eingestanden, nur weil sie der Lehrer ausdrücklich so bezeichnet hat.

Erste Besinnung. Unser Bub und unser Mädel orientieren sich nur. Sie behalten Vater und Mutter genau so lieb wie bisher, aber die glänzenden Persönlichkeiten sind Lehrer und Fräulein geworden. Nun ist zu sagen, daß man sich mit der Zeit auch an den hellsten Glanz gewöhnt. Es kommt die Zeit, wo unser Bub in seinem Lehrer nur noch den väterlichen Kameraden, den verehrungswürdigen Kameraden sehen will und sehen kann. Dazu wird ihm der echte Lehrer sogar behilflich sein.

Du aber, lieber Vater, gräme dich nicht über die seelische Umgruppierung, die dein Sohn vorzunehmen im Begriff ist. Bald wirst du wieder im alten Rang stehen. Das liegt auch ein bißchen an dir. —tt

** **Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse** wurden ausgezeichnet Obergefreiter Alfred Hoffmann, Neckarau, Großfeldstraße 28, und Gefreiter Bernd E. Maurer, Uhlandstraße 22.

** **Wir wünschen Glück!** Rentner Jakob Herre, Ilvesheim, Hauptstraße 70, feiert heute den 65. Geburtstag.

** **Goldene Hochzeit** feiern am 3. September die Eheleute Bernhard Peres und Katharina geb. Eff, Mannheim, R 7, 42. Unseren Glückwunsch!

** **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiert am heutigen Tage Herr Hermann Friedel, Handlungsbevollmächtigter bei der Deutschen Steinzeugwarenfabrik in Mannheim-Friedrichsfeld.

** **Mannheimer Nachwuchskünstlerin.** Fräulein Elisabeth Roskothen, Schülerin von Herrn Heinrich Hölzlin, hatte in ihrem ersten Engagement in Pforzheim am dortigen Stadttheater schöne Erfolge zu verzeichnen. „Der Führer" schreibt über eine Aufführung von „Martha": Besonderes Vergnügen bereitete der volltönende und geschmeidig fließende Alt von Elisabeth Roskothen, die auch mit ihrem lebendigen Spiel als Nancy weitere schöne Fortschritte auf dem Wege zur künstlerischen Reife erkennen ließ. — Der „Pforzheimer Anzeiger" schreibt über „Maskenball": Elisabeth Roskothen sang die Altpartie mit besonders hervorzuhebendem Erfolg. — „Der Führer" schreibt über dieselbe Aufführung: Eine weitere Probe ihres zu den besten Hoffnungen berechtigten Talentes legte Elisabeth Roskothen mit der Wahrsagerin Ulrike ab, der sie eine durchaus eigene Note gab und vor allem mit ihrem technisch ausgezeichnet geschulten, in pastoser Klangfülle auch in der Höhe freitragenden Alt aufhorchen ließ.

„Wir sind eine einzige Abwehrbereitschaft"

Gauleiter Robert Wagner sprach allen Mannheimern den Dank für vorbildliche Haltung im Luftkrieg aus

Gauleiter Robert Wagner war am Montagvormittag in Mannheim, um Luftschutzeinrichtungen innerhalb des Stadtgebietes zu besichtigen. Zusammen mit Innenminister Pflaumer, Gaustabsamtsleiter Schuppel und anderen Herren seiner Begleitung ließ sich der Gauleiter auf der zentralen Befehlsstelle in Anwesenheit von Kreisleiter Schneider und Oberbürgermeister Renninger von dem örtlichen Luftschutzleiter Polizeipräsident Habenicht an Hand von Spezialkarten und Plänen einen sehr eingehenden Bericht über alle im Bereich des Luftschutzortes getroffene Maßnahmen erstatten. Der Gauleiter nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß in Mannheim in jahrelanger Arbeit vergleichsweise weitaus mehr zum Schutz der Bevölkerung getan worden ist als an anderen Orten, und daß hier auch die jüngsten Erfahrungen im Luftkrieg unverzüglich praktisch ausgewertet und angewendet werden. Der Gauleiter stellte eine Reihe von Fragen, an deren Beantwortung sich auch Kreisleiter Schneider, Oberbürgermeister Renninger und Oberbaudirektor Zizler lebhaft beteiligten, so daß ein umfassendes und sehr detailliertes Bild aller Luftschutzeinrichtungen zustande kam. Zusammenfassend kann gesagt werden:

In Mannheim ist genügend Schutzraum vorhanden, so daß es im Ernstfalle, wenn die Bevölkerung den pflichtgemäßen Gebrauch davon macht, stets gelingen muß, die Personenschäden niedrig zu halten. Die Erfahrungen haben hier wie anderwärts gezeigt, daß bei Luftangriffen allein der Schutzraum der sicherste Aufenthalt ist und bleibt.

Im Anschluß an einen Rundgang innerhalb der Befehlsstelle besichtigte der Gauleiter den Schutzraum eines privaten Wohnhauses, die Einrichtungen einer zentral gelegenen Rettungsstelle, einen zentral gelegenen unterirdischen Großbunker, und einen Betrieb des erweiterten Selbstschutzes. Gauleiter Wagner nahm an allen Einzelheiten höchstes Interesse und gab Ratschläge für eine zweckmäßige Verbesserung behelfsmäßiger Einrichtungen, die erkennen ließen, wie sehr ihm der Schutz der Bevölkerung gegen Luftgefahren am Herzen liegt.

Den Bereitschaften der Luftschutzpolizei, die im Stiefelhof angetreten waren, sprach der Gauleiter den Dank für ihren vielfach erprobten und bewährten Einsatz im Luftschutzdienst aus.

Die gesamte Bevölkerung der Stadt Mannheim hat sich in allen Angriffen sehr gut gehalten, sie hat Mut, Umsicht und Besonnenheit gezeigt und — geführt von Luftschutzpolizei und Partei — in der Schadensbekämpfung hervorragendes geleistet. Das wird nicht in Vergessenheit geraten.

Die Männer vom SHD stehen heute nicht allein, neben ihnen stehen Polizei und Partei, aber auch von der gesamten Bevölkerung muß erwartet und verlangt werden, daß sie sich einsetzt und zur Verfügung stellt, wo es gilt, durch Feindeinwirkung entstandene Schäden zu bekämpfen. Niemand darf im Ernstfall versagen. Wir sind eine einzige Abwehrbereitschaft und Kameradschaft gegen den Engländer, der im übrigen darauf zählen darf, daß in absehbarer Zeit auch der Tag für ihn kommen wird.

Nachdem Gauleiter Robert Wagner noch einzelne Hinweise auf die Notwendigkeit einer unverzüglichen Brandbekämpfung gegeben hatte, verabschiedete er sich von den angetretenen Bereitschaften etwa mit folgenden Worten: Mannheim ist die Stadt mit den größten praktischen Erfahrungen unter allen Städten am Oberrhein. Ich weiß das Schicksal der Stadt in Ihren erprobten und guten Händen. Tun Sie Ihre Pflicht wie bisher!

Der Gauleiter, der sich vor seiner Ansprache mit einzelnen SHD-Männern über ihre dienstlichen und privaten Verhältnissen unterhalten hatte, ließ sich noch die Einrichtungen einiger Gerätewagen zeigen und verabschiedete sich dann, nachdem er Polizeipräsident Habenicht, Kreisleiter Schneider, Oberbürgermeister Renninger und Oberbaudirektor Zizler den persönlichen Dank für die großzügigen Vorsorgemaßnahmen des passiven Luftschutzes in Mannheim ausgesprochen hatte. Denn neben dem teilweise der Bevölkerung selbst obliegenden passiven Luftschutz gibt es ja auch noch den durch Flak und Luftstreitkräfte ausgeübten aktiven Luftschutz, der den Luftgefahren einen erfahrungsgemäß nicht zu unterschätzenden Trotz zu bieten hat. —ch.

Fünfzig Jahre Kunstschlossermeister

Einer der hervorragendsten Vertreter des deutschen Kunsthandwerkes, Schlossermeister Joseph Neuser, blickt heute auf eine fünfzigjährige selbständige Tätigkeit zurück. In Distelhausen an der Tauber im Jahre 1864 geboren, gründete Neuser nach der Lehre in Stetten und den üblichen Wanderjahren 1892 in P 6, 11 mit einem Lehrling eine Schlosserei, die sich dank der Unterstützung durch hiesige und auswärtige sachverständige und einflußreiche Kreise bald zu einem Unternehmen entwickelte, das weit über Badens Grenzen hinaus sich eines großen Ansehens erfreute. Die Empfehlungen des Karlsruher Kunstgewerbeschuldirektors Götz brachten Neuser in Verbindung mit bedeutenden Architekten in Karlsruhe, Freiburg und Straßburg, die ihm so viele Aufträge zukommen ließen, daß die Kunstschmiedearbeiten, die aus der Werkstätte hervorgingen, nicht zu zählen sind. In Mannheim hat sich Neuser ein bleibendes Denkmal mit dem Portal des städtischen Krankenhauses errichtet, das in vierteljähriger Arbeit in der inzwischen nach der Großen Merzelstraße verlegten Werkstätte geformt wurde. 94 Zentner wiegt das sechs Meter hohe und vier Meter breite Kunstwerk, das Neuser auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zwei goldene Medaillen in den Abteilungen für Kunst und Gewerbe und für Technik eintrug. Auf der Mannheimer Gewerbeausstellung wurde er ebenfalls mit der goldenen Medaille und auf der Jubiläums-Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Mannheim 1907 mit zwei Medaillen ausgezeichnet. Es ist unmöglich, die Mannheimer Geschäfts- und Privathäuser anzuführen, die Neuser mit seinen künstlerischen Arbeiten schmückte. Verwiesen sei lediglich auf Tore und Gitter der Deutschen Bank, Rheinischen Hypothekenbank, Badischen Bank und der Hochschule für Musik und Theater, die Neusers ungewöhnliches künstlerisches Können ebenso ins volle Licht rückten, wie die Erzeugnisse, die im Auftrage des Staates und der Stadtverwaltung aus seiner Werkstatt hervorgingen.

Mit Eifer hat sich Neuser trotz seiner großen beruflichen Inanspruchnahme stets für die Belange seines Standes eingesetzt. So war er stellvertretender Obermeister der Mannheimer Schlosserinnung und stellvertretender Vorsitzender des Süddeutschen Verbandes selbständiger Schlossermeister. Noch im Jahre 1938 wurde er von der Deutschen Arbeitsfront nach Frankfurt zur Teilnahme an der Reichsentscheidung für die Berufsgruppe „Kunstschmiede" berufen. Schwere Schicksalsschläge in der Kriegs- und Nachkriegszeit ließen den stattlichen Betrieb wieder so zusammenschrumpfen, daß Neuser heute nur noch allein am Amboß steht. Unermüdlich werkelt er, umsorgt von seiner einer altmannheimer Familie entstammenden Gattin, verehrt als Patriarch des deutschen Kunsthandwerks von seinen Berufsgenossen, aber auch von seinen vielen Freunden und Bekannten, die dem Unverwüstlichen von Herzen wünschen, daß er eines Tages nicht gezwungen wird, die fleißigen Hände völlig in den Schoß zu legen, weil die Arbeit das Lebenselixier ist, das ihn aufrecht erhält. Sch.

Das Glück auf der Straße

Nachdem wir die Glücksmänner nun über zwei Monate im Straßenbild vermißt haben, treten dieselben am 1. September wieder für die Reichslotterie der NSDAP für nationale Arbeit an.

Die Glücksmänner haben in den Kriegsjahren ihre Leistungen ständig gesteigert. Dies ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die Losverkäufer ihre Arbeitskraft restlos eingesetzt haben, es zeigt auch, daß der Opferwille des deutschen Volkes die Reichslotterien der NSDAP und die Glücksmänner ganz besonders freudig aufgenommen hat.

Die Reichslotterie der NSDAP für nationale Arbeit wird als Losbrief-Lotterie mit sofortigem Gewinnentscheid durchgeführt. In zehn Reihen werden insgesamt 10 000 000 Mark Gewinne und Prämien ausgespielt. Für 50 Pfg. kann man sofort 1000 Mark gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 500, 100 und 50 Mark und der großen Anzahl kleinerer Gewinne. An jedem Los befindet sich wieder ein Prämienschein. Am 30. November 1942 werden in jeder Reihe eine Sonderprämie zu 5000 Mark und Prämien zu 500 Mark und 100 Mark verlost. Insgesamt fallen auf die Prämienlose Prämien im Werte von 160 000 Mark. Prämienlose also gut aufbewahren, denn so mancher hat sich schon durch leichtfertige Behandlung seines Prämienloses um sein Glück gebracht. Der Prämienschein hat auch in diesem Jahre wieder einen Kontrollstempel, der den Gewinn oder das „Nicht" des Loses wiederholt, sodaß die Gewinnauszahlung unter doppelter Kontrolle steht.

** **Vom Planetarium.** Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik", der am Donnerstag, dem 3. September, stattfindet und am Freitag wiederholt wird, behandelt das Thema: Thyroxin und Insulin, lebenswichtige Hormone der Schilddrüse und Bauchspeicheldrüse. — Die Lichtbilderschau am nächsten Sonntagvormittag gibt einen Ueberblick über die Anwendung der Photographie in der Himmelskunde.

Heidelberger Querschnitt

Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch gestorben

Im Alter von nahezu 72 Jahren ist gestern in Heidelberg nach langem Krankenlager Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch gestorben. Sein bleibendes Verdienst ist der stetige Einsatz für die geistige Förderung des Presse-Nachwuchses und die Schaffung eines Instituts für Zeitungswissenschaft an der Heidelberger Universität.

Waldkirch, der am 11. September 1870 in Ludwigshafen geboren wurde, entstammt einem Schweizer Geschlecht, dessen Wurzeln bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, und das sich seit Generationen dem Buchdruck widmete. Er selbst lernte nach dem Besuch des Mannheimer Realgymnasiums im Zeitungsgeschäft seines Vaters den Beruf des Druckers und Verlegers, betätigte sich auch schriftstellerisch und übernahm 1897 den Ludwigshafener Verlag. Sein Hauptwerk war die Gründung der „Pfälzer Rundschau". Waldkirch war lange Jahre Vorsitzender des Vereins der pfälzischen Zeitungsverleger und betätigte sich außerdem im Deutschen Verleger-Verband. Aus den Erfahrungen einer langjährigen, erfolgreichen Wirksamkeit als Pfälzer Zeitungsverleger und als Beauftragter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger für die Durchführung der Propaganda und Zeitungsreform im Weltkrieg, gewann er die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Lehrstätte für die wissenschaftliche Erforschung des Wesens der Zeitung als einer Einheit aller an ihr schaffenden Kräfte. Gleichgestimmte Kreise der Universität Heidelberg und der badischen Unterrichtsverwaltung kamen diesem Gedanken entgegen, zu dessen Verwirklichung Geheimrat Waldkirch in unermüdlicher Werbung bei den Zeitungsverlegern des ganzen Reiches die Mittel schuf. Im Mai 1927 wurde das Institut für Zeitungswissenschaft in Heidelberg eröffnet, an dessen Leitung und fortschreitendem Ausbau er maßgebend beteiligt war. Bis zur Erreichung der Altersgrenze las er über Organisation und Ethik des Zeitungsberufes und veröffentlichte mehrere umfassende Werke über Wesen, Wirken und Aufgabe der Presse. Die Universität Heidelberg würdigte seine Verdienste um die Gründung des Instituts im Jahre 1927 durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Volks- und Staatswissenschaften. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat Geheimrat Waldkirch den Dank für seine Arbeit für Heer und Heimat ausgesprochen.

Zum Tode von Professor Dr. Martin Kirschner. Auf Wunsch des verstorbenen großen Arztes und Menschenfreundes Professor Dr. Kirschner, des Direktors der neuen chirurgischen Klinik, findet die Beisetzung auf dem Heidelberger Bergfriedhof in aller Stille statt. Die Feuerbestattung ist auf Mittwoch mit militärischen Ehren — er war Oberfeldarzt — festgesetzt worden.

Sechzigster Geburtstag. Direktor Karl Bergmann, der Betriebsführer, der mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Krankenversicherungsanstalt der „Handwerk, Handel und Gewerbe" Dortmund, Zweigstelle Heidelberg, vollendete am Sonntag sein 60. Lebensjahr. Seit mehr als dreißig Jahren hat er als Vorstandsmitglied die Geschicke dieser aus den handwerklichen Organisationen hervorgegangenen Einrichtungen geleitet und so den sozialen Gedanken im Handwerk gefördert.

Streiflichter auf Weinheim

☐ **Weinheim,** 31. Aug. Die vier Konzerte, die der Kammermusikverein in traditioneller Weise in diesem Winter durchführt, finden alle sonntags vormittags im Apollotheater statt. Der Kammermusikverein hat sich wieder zur Aufgabe gemacht, beste Musik durch erste Kräfte zum Vortrag bringen zu lassen. Es werden durchgeführt zwei Streich-Quartett-Konzerte, 1 Harfen-Konzert mit Gesangseinlage und 1 Streich-Trio-Konzert. Als Quartette sind vorgesehen: das Strub-Quartett oder das Poltronieri-Quartett und das Peter-Quartett, die die meisten Weinheimer schon aus früheren Konzerten kennen. Als Streich-Trio wurde das Barilly-Trio gewonnen, welches sich aus den Herren Walter Barilly, Violine, Ludwig Ackermann, Viola und Hermann v. Beckerat, Cello, zusammensetzt. Walter Barilly ist der 1. Konzertmeister der Wiener Philharmoniker. Die Konzerte des Kammermusikvereins und die Konzerte des neu zu gründenden Konzertrings der NS.-„Kraft durch Freude" werden sich in diesem Winter in schönster Weise ergänzen. Mitglieder des Konzertrings erhalten Karten zu bevorzugten Preisen. Die Leitung des Kammermusikvereins ladet zu lebhaftem Besuch der vier Konzerte ein und hofft, daß besonders die Weinheimer Jugend in immer größerer Zahl in den Konzerten, die zeitgemäß für sie so günstig liegen, erscheint. — Zusammenstöße oder Verkehrsunfälle werden entweder nicht sofort oder überhaupt nicht der Polizei gemeldet. Beides ist falsch. Werden derartige Geschehnisse nicht sofort gemeldet, ist die einwandfreie Aufnahme des Tatbestandes äußerst erschwert, da die Spuren der Tat meist verwischt sind und die Zeugen sich oftmals entfernt haben und nicht mehr ermittelt werden können. Vielfach einigen sich beide Teile und unterlassen die Anzeige. Häufig kommt es vor, daß dann der Ersatzpflichtige die Erledigung des Schadens unterläßt, da er sich nachträglich dünkt, nicht schuldig zu sein. Die zivilgerichtliche Auseinandersetzung ist dann wiederum erschwert. Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen die Bitte, mitzuwirken, daß Zusammenstöße und Verkehrsunfälle ohne Verzug der Polizei zwecks Aufnahme des Tatbestandes berichtet werden.

Der schweigende Gott

Von Werner Oellers

Vor einer Reihe von Jahren war ich in einer norddeutschen Hafenstadt durch Vermittlung eines Bekannten bei einem Großkaufmann eingeführt worden, der eine bedeutende Kunstsammlung besaß. In dem Hause lebte noch ein damals dreijähriges Töchterchen, das der Vater abgöttisch liebte. Ueber die Mutter des Kindes war nichts bekannt. So hatte man mir gesagt.

Nach einer kurzen, von seiten des Hausherrn, eines vorzeitig ergrauten Fünfzigers, anfänglich zurückhaltend, dann wärmer geführten Unterhaltung, geleitete er mich in das Reich seiner Schätze, einen langgestreckten, von einem Teppichläufer belegten Raum, der von zwei mittelgroßen Fenstern nur dämmerig erhellt war. An den Längsseiten, auf Wandbrettern und kleinen Postamenten, sah ich fast lauter bildende Kunst des Ostens, vorwiegend Buddhaplastiken; nach innen gewandte Gesichter, schweigende Münder.

„Ich habe sozusagen Stille gesammelt", sagte der Mann mit gedämpfter Stimme. „Wenn die Erde mich drückt, wenn ein Leid mich trübt, gehe ich unter meine stummen Stille-Verkünder, bis auch in mir wieder Stille wird."

Die Hände auf dem Rücken, lehnte er an der Wand und sah gegenüber auf einen Buddhakopf, der von unerhörter Gewalt war: ein Gesicht, das die Stille selbst schien, eine Stille, die lächelte im Bewußtsein unergründlichen Erkennens. Auch ich selbst wurde davon gebannt, und während wir regungslos dastanden, teilten sich die Stille und Schweigsamkeit der Gottheit meinem Innern ahnungsvoll mit und versetzten mich in einen seltsamen Zustand höchsten Fühlens und höchster Fühllosigkeit zugleich. Langsamer und langsamer rieselte der Sand im Uhrenglas der Weltenuhr und schien schließlich verstummt.

Als ich nach einer Weile auf meinen Gastfreund blickte, sah ich ihn kaum merklich und unbeweglich lächeln, und mich ergriff und bestürzte zugleich die Aehnlichkeit seines Gesichtes mit dem des Gottes.

Plappernd kam das Töchterchen herein, ein Kind von ungewöhnlicher Schönheit. Augenblicklich erwachte der Vater aus seiner Entrückung, nahm das Mädchen auf den Arm und streichelte immerfort schweigend sein dunkles Haar. Wiewohl ich noch benommen war vom Anhauch des Ewigen, entging es mir nicht, daß die Augen des Mannes plötzlich feucht wurden. Er wandte sich ab und verließ, das Kind auf dem Arm, den Raum.

Diese Begegnung, so kurz sie war, blieb mir unvergessen, und als ich lange Zeit nachher erfuhr, das Töchterchen sei an einer Sepsis gestorben, konnte ich sie mir bei geschlossenen Augen völlig gegenwärtig machen.

Danach lockerten sich meine Beziehungen zu jener Stadt und hörten schließlich, da die Antriebe fehlten, völlig auf. Erst vor kurzem fühlte ich mich gelegentlich eines notwendigen Glückwunsches zu einer Vermählung gedrängt, mich nach dem Schicksal des Handelsherrn zu erkundigen. Er sei, antwortete man mir, vor einigen Jahren in geschäftliche Schwierigkeiten geraten, habe seine Sammlung verkaufen müssen und sei nicht viel später spurlos verschwunden.

⊙ **Dr. Goebbels auf der internationalen Kunstausstellung in Venedig.** Reichsminister Dr. Goebbels setzte am Montag seine Arbeitsbesprechung mit dem italienischen Minister für Volkskultur Pavolini fort. Die bereits bestehende deutsch-italienische Zusammenarbeit aller Zweige der beiderseitigen Arbeitsbereiche erfuhr dadurch eine weitere Vertiefung. In den Vormittagsstunden fand ein gemeinsamer Besuch der beiden Minister in der internationalen Kunstausstellung statt. Nachmittags empfing Dr. Goebbels die Vertreter der deutschen Presse in Rom und unterhielt sich mit ihnen längere Zeit über aktuelle Fragen. Gemeinsam mit Minister Pavolini nahm Dr. Goebbels sodann an der Gründung der Zweigstelle Venedig der italienisch-deutschen Gesellschaft im Palazzo Morosini teil. Abends wohnte dann der Minister der Aufführung des italienischen Großfilmes „Alphan Tau" bei.

⊙ **Bremer Musikauftrag.** Der diesjährige „Bremer Musikauftrag" wurde in diesem Jahre an Harald Genzmer vergeben, der kürzlich die Aufmerksamkeit durch ein Konzert für Trautonium und Orchester auf sich zog. Das zu erwartende Orchesterwerk wird im Rahmen der für den kommenden Winter vorgesehenen 12 Philharmonischen Konzerte uraufgeführt. Das Programm dieser Konzerte nennt als zweite Uraufführung eine Orchesterfantasie von Erich Sehlbach, daneben verschiedene Erstaufführungen, wie die Ballade von Theodor Berger, ein Violinkonzert von Jean Sibelius, eine Serenade von Gerhard v. Westermann, eine Symphonie von Frommel und die Variationen über ein Husarenlied von Franz Schmidt. Im Rahmen der acht Kammermusikabende sind als Erstaufführungen ein Quartett von Berger, das Quartett op. 50 von Pfitzner und das Quartetto Rispetti e strambotti von Malipiero vorgesehen.

⊙ **Von Ernest Claes,** des Dichters des „Flachskopf" und „Hannes Raps", dem Freund und Landsmann Felix Timmermans, erscheint demnächst im Insel-Verlag zu Leipzig ein Buch „Jugend", aus dem Flämischen übertragen, von Bruno Loets. Claes gibt darin ein Bild von Land und Volk seiner flämischen Heimat, so wie es sich in ihm in Erinnerung an Kinderfreuden und Kinderleiden geprägt hat, ein Buch voll Weisheit, Güte und Humor.

⊙ **Alfred Cortot findet unbekanntes Werk von Debussy.** Der berühmte französische Klaviervirtuose Alfred Cortot hat ein bis jetzt unbekanntes Musikdrama von Claude Debussy entdeckt. Das Werk, das aus unbekannten Gründen nicht früher veröffentlicht wurde, ist um die Zeit von 1880 bis 1882 geschrieben. Wie es heißt, soll es sich um ein Musikstück von vollendeter Schönheit handeln. Debussy, der 1862 bis 1918 lebte, schrieb sinfonische Dichtungen „Prelude de l'apres midi d'un Faune", Lieder, Klavierwerke, Kammermusik „Le Martyre de St. Sebastian", Oper „Pelléas et Melisande".

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm:

Friedrich Weißhaupt dirigiert die Breslauer Konzertsendung von 15.00 bis 16.30 Uhr mit Werken von Flotow, Heuberger, Spohr und Tschaikowsky. — Barnabas von Geczy und Heinz Goedecke als Sprecher sind die Ausführenden des Melodienreigens „Wenn der Tag zu Ende geht" von 22.40 bis 23.15 Uhr.

Deutschlandsender:

Erwin Baltzer und Robert Wagner dirigieren Ausschnitte aus den Opern „Der Wildschütz" von Lortzing und „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai unter Mitwirkung von zahlreichen Solisten des Grazer Opernhauses von 20.15 bis 21.15 Uhr. — Frederic Hanni-Mitarsek, Elisabeth Waldenau, Instrumentalsolisten, Chor und Orchester unter Leitung von Gustav Görlich erfreuen mit unterhaltsamen kleinen Stücken aus Klassik und Gegenwart von 21.15 bis 22.00 Uhr.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

Eugen Kulenkampff spielt im deutsch-italienischen Austauschkonzert, das Ferruccio Busoni gewidmet ist, das Violinkonzert unter Leitung von Fritz Lehmann von 13.25 bis 13.55 Uhr. — Nordische und italienische Komponisten stehen neben Eugen d'Alberts Aschenputtel-Suite u. a. auf dem Programm der gewählten Konzertsendung von 16.00 bis 17.00 Uhr unter Leitung von August Vogt. — Set Svanholm, Egmont Koch, Friedrich Dalberg, Robert Burg, Martha Fuchs, Elle Fischer sind die Solisten im zweiten Aufzug der „Götterdämmerung", der unter musikalischer Leitung von Karl Elmendorff als Aufnahme aus den Bayreuther Festspielen von 20.30 bis 22.00 Uhr gesendet wird.

Deutschlandsender:

Lore Fischer, Georg Kulenkampff, Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester hören wir von 17.15 bis 18.00 Uhr in Werken von dall'Abaco, Schubert und Dvorak. — Das Schneiderhan-Quartett spielt Respighis Dorisches Quartett von 18.00 bis 18.30 Uhr.

SCHROTT *spart Kohle!*

Der Koks holt aus dem Erz das Eisen, das den Stahl ergibt. Viel Kohle ist erforderlich, um das Eisen von seinen Beimengungen zu befreien. Beim Schrott ist das bereits geschehen; Schrott hat den Entschlackungsweg durch den Hochofen hinter sich. Schrott erspart darum große Mengen Kohlen bei allen Hüttenwerken. Diese Einsparung wird besonders bedeutungsvoll bei Werken, die weitab von der Kohlenbasis arbeiten.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Schoch (Post SG Straßburg) gewann das Feldberg-Rennen

27 Fahrer nahmen am Sonntagvormittag den Kampf auf der 101 Kilometer langen Strecke des Feldberg-Radrennens mit Start und Ziel in Freiburg auf. Ein Großteil der Fahrer stammte aus dem Elsaß, vornehmlich Straßburg und Mülhausen. Einen großen Tag hatte der Straßburger Schoch (Post-SG), der dreifacher Sieger wurde. Er gewann zunächst den mit dem Rennen verbundenen Wanderer-Bergpreis, dann das Rennen selbst in der Zeit von 3,19 Stunden, wobei er zwei Minuten unter der Zeit des vorjährigen Siegers Furnstein blieb, und schließlich fiel ihm als Sieger des Rennens der von der Gemeinde Feldberg gestiftete achttägige Erholungsaufenthalt zu. Beha-Mülhausen hatte unterwegs einen Ausreißversuch unternommen und war dem Feld etwa einen Kilometer vorausgeeilt. Er wurde aber noch vor Erreichung des Feldberges eingeholt, wo Schoch die Spitze übernahm und bis zum Ziel nicht wieder abgab. Seinen Vorsprung konnte er auf der Abfahrt noch vergrößern. Hinter Schoch hatte sich eine große Verfolgergruppe mit Furnstein, Beha und Ruteler (Weil a. Rhein) gebildet, die in dieser Reihenfolge hinter dem Sieger einkam. Der für Freiburg gestartete Bornberger erfüllte nicht die in ihn gesetzten Erwartungen. Der sechzigjährige Zweite war diesmal nicht in der Spitzengruppe zu finden.

Ergebnisse:

1. Schoch (Post-SG Straßburg) 3,19 Std. 2. Furnstein (Post-SG Straßburg) 3,21. 3. Beha (RB Freundschaft Mülhausen) 3,21. 4. Ruteler (Weil a. Rh.) 3,21. 5. Knipper (Straßburger RB) 3,24. 6. Gutleben (Alsacia Gebweiler) 3,30. 7. Rohr (Fluorn) 3,30. 8. Gräble (Freiburg) 3,30 Std.

Neidig und Martha Tiem Bergfestsieger

Der ganze Glanz der altüberlieferten Bergfeste erstrahlte bei der 98. Austragung des **Feldbergfestes** in **Bad Homburg**. Aus allen Fachgebieten des NSRL hatten sich über 1600 Wettkämpfer eingefunden. Alle Wettbewerbe wiesen naturgemäß Riesenfelder auf und entsprechend hart und knapp waren die Entscheidungen. Verschiedene Staffeln wurden nur um Brustbreite entschieden. Den breitesten Raum nahmen die volkstümlichen Mehrkämpfe in 18 Klassen ein, wie überhaupt Bergfeste auf der Breitenarbeit aufgebaut sind. Bei den Männern und Frauen der Oberstufe setzten sich im Dreikampf die hessen-nassauischen Spitzenkönner Gerhard Neidig (Pol. Frankfurt) und Martha Thiem (Eintracht Frankfurt) mit 62 bzw. 62 Punkten erfolgreich durch. Von den seit vielen Jahren schon umstrittenen Wanderpreisen fielen der Brunhildisschild an die gastgebende **Tgd. Bad Homburg**, der Jahnschild an den **TV Vorwärts Bockenheim** und der Emanuelschachschild an die **Tgl. Vorwärts Mühlheim**. Die **Frankfurter SV** war im Mannschaftskampf des Medizinballwerfens und im Tauziehen erfolgreich. Den Medizinball-Mannschaftskampf der Frauen gewann der **TV Vorwärts Bockenheim**.

160 Bewerber in Nürnberg

Die Mehrkampfmeisterschaften der Turner

Für die deutschen Turn- und Spielmeisterschaften am 5. und 6. September in Nürnberg stehen alle Einzelheiten fest. Am deutschen Zwölfkampf der Männer nehmen 98 Turner, am deutschen Achtkampf der Frauen 60 Turnerinnen teil. Die Männer turnen in acht Riegen zu durchschnittlich 21 Turnern, die Frauen in sechs Riegen zu je zehn Turnerinnen. Die Titel verteidigen Lt. Günther Kulling (WM) und Irmgard Walther-Tumbsky (Nürnberg). Von den vorjährigen Preisträgern sind außerdem noch Karl Stadel (WH), Theo Wied (WH), Erich Wied (WH), Rudolf Gauch (WM), Heinz Kretschmer (WM), Herbert Finke (WM), Berta Rupp (Berlin), Annemarie Held (München), Irmgard Bogner (Nürnberg), Inge Schneider (Hamburg), Else Weiß (Berlin), Elisabeth Lensing (Hannover) und Martha Jakob (Hamburg) wieder dabei. An beiden Tagen werden die Endspiele um die deutschen Meisterschaften im Faustball der Männer und im Korbball der Frauen ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind im Faustball Eschelustbad Frankfurt-Sachsenhausen, MTV Braunschweig, TV Hamburg-Rotenburgsort und der Titelverteidiger DTV Linz, im Korbball Tgd Schweinfurt, Berliner Turnerschaft, DTSG 1847 Hannover und Leipziger Frauen-SG. Den Meisterschaften voraus geht am 4. September eine Arbeitstagung der Gaufachwarte und Gaumännerturnwarte des NSRL, auf der u. a. Reichsfachamtsleiter Martin Schneider das Wort ergreifen wird.

Badische WHW-Spiele

Wie Gauamtsmann Groth auf einer NSRL-Tagung in Gengenbach bekanntgab, hat die Sportgauführung Baden für Sonntag, 20. September, folgende **Städte- und Auswahlspiele** festgelegt: Städtespiel Schlettstadt — Freiburg, Städtespiel Straßburg — Karlsruhe, Städteelf Lahr — Kreisauswahl Straßburg, Städtespiel Rastatt — Hagenau, Stadtauswahl Weißenburg — Kreisauswahl Karlsruhe und Städteelf Mannheim — Pariser Wehrmachtself. Außerdem soll in Pforzheim eine württembergische Städtemannschaft spielen.

NSRL, Kreis Mannheim

Donnerstag, 3. September, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Kranz", Seckenheimer Straße 30, eine sehr wichtige Vereinsführer-Versammlung der Sportvereine Mannheim und der Vororte statt. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen der Vereinsführer oder deren Stellvertreter. Stalf, Kreissportführer.

40 Jahre MFC Phönix 02

Nach dem gutverlaufenen Familienausflug trafen sich die Mitglieder im Saale der „Flora" zur Jubiläumsfeier. Vereinsführer Helft ließ nochmals die Vereinsgeschichte von der Gründung bis zum heutigen Tage vorüberziehen und ernannte sieben Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern. Ehrend wurde der neun Mitglieder gedacht, die den Heldentod gestorben sind. — Den zweiten Teil bestritten mit großem Erfolg die gut geleitete Kapelle der Motorenwerke Mannheim, das Quartett des Gesangvereins „Aurelia" Mannheim-Sandhofen und die Mannheimer Sopranistin Fräulein Rottler. Solovorträge der Mitglieder des Quartetts sowie zwei Duette, vorgetragen durch Tenor Bucher und Fräulein Rottler, fanden ebenfalls starken Beifall. Mit dem Spiel gegen Friesenheim, das dem Jubilar einen schönen 8:2-Sieg brachte, fand das Jubiläum einen würdigen Abschluß.

Schwedens Kegler vor Deutschland

Im zweiten Dreiländerkampf der Sportkegler von Deutschland, Schweden und Finnland, der am Sonntag in Stockholm ausgetragen wurde, siegten die Schweden auf der 1-Bahn mit 6057 Holz vor Deutschland mit 5907 und Finnland mit 5646 Holz. Bester Einzelkegler war der Schwede Eriksson, der es auf 845 Holz brachte. In der deutschen Mannschaft überragte der Stuttgarter Marte mit 800 Holz, während Winkler (Mannheim) und Muck (Dresden) keinen guten Tag hatten. Bei den Finnen überragte Sandström mit 777 Holz.

Die Heilbronner Gebiets-Ruderausscheidung brachte am Sonntag folgende Sieger: HJ leichter Vierer: Württemberg (RV Friedrichshafen), schwerer Vierer: Württemberg (Ulmer RC Donau); Achter: Württemberg (Renngemeinschaft Heilbronn); BDM Gigdoppelvierer: Baden (Amicitia Mannheim). Eine weitere Vorprüfung auf die Jugendmeisterschaft wird, wie gemeldet, am Sonntag in Mannheim zehn Gebiete versammeln.

Wirtschafts-Meldungen

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Zeitpunkt des Abschlusses der Ernte rückt immer näher. Die Ernte selbst erfährt allgemein zufriedenstellende Beurteilung. Bei Roggen und Gerste kann die Einbringung als nahezu beendet angesehen werden. Die Mühlen sind imstande, hieraus bereits zur Verarbeitung Eindeckungen vorzunehmen und ihre Läger nötigenfalls aufzufüllen. Gerste in allgemein guten Qualitäten wird ausreichend angeboten, was ebenso bei Roggen der Fall ist. Die Anlieferungen von Weizen gehen noch zögernd vor sich, da der Schnitt in der letzten Woche erst voll eingesetzt hat. In manchen Gebieten, besonders in der näheren Umgebung, kann aber die Ernte als beendet angesehen werden. Was bisher an Weizen angeboten wurde, zeigt befriedigende Qualität und gutes Naturalgewicht. Bei Hafer liegen noch unwesentliche Angebote vor, die von der Wehrmacht willig aufgenommen werden. Weizenbrotmehl ist ausreichend angeboten; dagegen übersteigt bei Type 1050 die Nachfrage das Angebot. Süddeutsches Roggenmehl ist für den Monat September verkauft. Roggenmehl norddeutscher Herkunft ist noch nicht ausreichend angeboten.

In Heu ist starke Nachfrage. In der letzten Woche konnten an die Verbraucher etwas größere Abgaben erfolgen. Durch die vordringlichen Erntearbeiten blieben die Verladungen klein, ebenso bei Stroh. Altes Stroh ist restlos dem Verbrauch zugeführt, während neues Stroh, da die Dreicharbeiten noch im Gange sind, noch wenig zum Anlaß gelangt.

Verarbeitungsquoten für September

Die Verarbeitungsquoten der Mühlen mit einem Grundkontingent von über 500 Tonnen sind für den Monat September auf 5 v. H. des Roggengrundkontingents (im August 5 v. H.) und 6 v. H. des Weizengrundkontingentes (im August 5 v. H. für Baden, Hessen-Nassau und Westmark, 6 v. H. für die übrigen Getreidewirtschaftsverbände) festgesetzt worden. Die Vierteljahresquoten betragen für die Mühlen, die ein Grundkontingent bis einschl. insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen haben, usw. 25 v. H. des Roggen- und Weizengrundkontingentes. Für Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als 500 Tonnen betragen sie usw. 16 v. H. des Roggengrundkontingentes, während die bisher festgesetzte Verarbeitungsquote von 13 v. H. des Weizengrundkontingentes auf 15 erhöht wurde mit Ausnahme für Baden, Hessen-Nassau und Westmark, wo die Erhöhung auf 14 v. H. festgesetzt wurde.

Internationale Baumaschinenfabrik AG., Neustadt a. d. W.

Die starke Beschäftigung im Berichtsjahr hat trotz vielfacher Schwierigkeiten eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre mit sich gebracht. Demenstprechend kann ein gutes Ergebnis ausgewiesen werden. Die schon länger beabsichtigte Gründung einer Unterstützungskasse konnte nunmehr vollzogen und der Verein unter dem Namen „Ibag-Gefolgschaftshilfe e. V." ins Vereinsregister eingetragen werden, der 120 000 ℳ zugewiesen wurden. Nach Absetzung aller Rücklagen und Rückstellungen weist die Bilanz einschließlich des Vortrages aus 1940 einen Reingewinn von 110 186 ℳ aus. Der am 28. August in Neustadt a. d. W. stattgefundenen oHV wurde hieraus eine Verteilung von wieder 6 v. H. in Vorschlag gebracht. 50 224 ℳ kommen auf neue Rechnung. Der Jahresertrag beläuft sich laut Gewinn- und Verlustrechnung auf (alles in Mill. ℳ) 1,819 (1,806). Die a. o. Erträge betragen 0,184 (0,137). Demgegenüber Anlageabschreibungen 0,096 (0,091), Steuern 0,438 (0,325), Personalaufwendungen 0,94 (0,92).

* **Weinheimer Schweinemarkt.** Von den 74 zugeführten Ferkeln wurden 28 Stück verkauft zum Preise von 26 bis 110 ℳ das Stück.

Auch heute kleines Geschäft

Berlin, 1. September.

Der Geschäftsumfang war auch zu Beginn des neuen Monats im Aktienverkehr sehr begrenzt, zumal die Limiterneuerungen noch nicht allgemein erfolgt sind. Das Angebot blieb weiterhin klein, was in zahlreichen Strichnotierungen zum Ausdruck kam. Die Kursgestaltung war uneinheitlich, zum Teil stellten sich die Notierungen auf Vortagsbasis.

Am **Montanmarkt** wurden Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl und Mannesmann unverändert notiert, Hoesch stiegen um 0,50 und Klöckner um 1 v. H. Bei den **Braunkohlenwerten** kamen Deutsche Erdöl um ½ und Bubiag um 0,75 v. H. höher an. **Elektrowerte** wurden ebenso wie **Kaliaktien** gestrichen oder unverändert notiert. Von **chemischen Papieren** gaben Rütgers den Vortagsgewinn annähernd wieder her. Der Verlust betrug 1,25 v. H. Am **Markt der Versorgungswerte** ermäßigten sich RWE um ½ und Bekula um 1 v. H. Von **Kabel- und Drahtwerten** zogen Deutsche Telephon, von **Metallwerten** Deutscher Eisenhandel um je 1 v. H. an. Bei den **Maschinenbaufabriken** büßten Schubert und Salzer 0,25, Rheinmetall Borsig 0,50 und Bahnbedarf 0,75 v. H. ein. Nur Demag stellten sich um 0,50 v. H. höher. Zu erwähnen sind noch von **Autowerten** BMW mit minus 0,50 sowie am **Bahnenmarkt** AG für Verkehr mit minus 1,25, andererseits Eisenbahnverkehr mit plus 0,75 v. H. **Zellstoffaktien** veränderten sich nur unbedeutend. Die Reichsaltbesitzanleihe notierte 160⅞ gegen 160⅝.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	1.	31.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	100,3	100,3
Altbes. Dt. Reich	160,2	160,2
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	...	101,5
4½ Mannheim 27	101,5	101,5
4% Pforzheim 26	102,0	102,0
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gol. R. 13—15	—	102,5
4% Mein. Hyp. Bank E 3 und 8	—	—
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—28 R 2—9	...	...
4% Rh. Hyp.-B 44 u. 45	103,5	103,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	102,5	102,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4% Dt. Ind.-Bank 39	103,7	103,7
5 Gelsenkirchen v. 36	102,0	102,0
4½ Krupp v 36	102,1	102,2
4% Ver. Stahlwerke	102,7	102,0
8 IG. Farb RM-Anl. 29	113,0	113,0
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,0	167,0
Adlerwerke Klever	163,8	164,3
Adt. Gebr.	117,1	117,1
A. E. G.	178,5	178,2
Aschaffenb. Zellstoff	145,0	146,0
Augsb.-Nürnb. Masch.	...	244,0
Bayr. Motorenwerke	... *	150,5
Brown Boveri & Cie	177,0	175,0
Contin. Gummi	...	182,2
Daimler-Benz	197,0	196,7
Deutsche Erdöl	174,5	174,0

	1.	31.
Dt. Gold u. Silber	198,0	198,0
Deutsche Steinzeug	240,0	240,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	180,0	...
Elektr. Licht u. Kraft	267,0	267,0
Enzinger Union	—	—
IG Farben	—	...
Grün u. Bilfinger	... *	170,0
Harpener Bergbau	—	...
Heidelberger Zement	...	—
Hoesch Bergw.	182,5	182,0
Holzmann Ph.	175,0	175,0
Klein, Schanzl., Becker	...	...
Klöckner-Werke	169,0	168,0
Lanz A.-G.	148,5	149,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	—
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	156,0	156,5
Metallgesellschaft	147,0	147,5
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	174,0	174,2
Rütgers	158,0	158,0
Salzdetfurth	— *	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schwartz-Storchen	—	...
Seilindustrie (Wolff)	—	...
Siemens u. Halske	...	...
Süddeutsche Zucker	274,5	263,0
Zellstoff Waldhof	118,0	118,5
BANKEN		
Badische Bank	...	...
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	139,0	140,0
Commerzbank	145,5	145,0
Deutsche Bank	149,0	149,0
Deutsche Reichsbank	142,0	142,0
Dresdner Bank	146,0	146,2
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	190,0	190,0 *

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen

Rheinpegel	29.	30.	31.	1.
Rheinfelden	2,36	2,33	2,35	2,27
Breisach	1,90	1,97	1,90	1,85
Kehl	2,66	2,62	2,60	2,56
Straßburg	2,37	2,46	2,40	2,37
Maxau	4,06	4,01	3,95	3,89

Rheinpegel	29.	30.	31.	1.
Mannheim	2,91	2,85	2,78	2,61
Kaub	1,80	1,74	1,74	1,80
Köln	1,50	1,30	1,30	1,32
Neckarpegel				
Mannheim	2,76	2,80	2,60	2,54

Briefkasten

M. 29. Gesetzliche Zinssätze für die genannten Hypotheken gibt es nicht. Sie erfahren die Zinssätze und den monatlichen Zinsbetrag, der in den erwähnten 21,25 Mark enthalten ist, von dem Vorbesitzer bzw. der Siedlungsgesellschaft. — Amortisation heißt Tilgung, d. i. der Betrag, der nach freier Vereinbarung oder auf Grund eines Tilgungsplanes von der Kapitalschuld in bestimmten Zeitabschnitten, in diesem Falle monatlich, neben den Zinsen zu zahlen ist.

J. G. Die Schallplatten können Sie in jeder Musikalienhandlung erhalten. — Bei Gedichten, die uns zum Abdruck eingeschickt werden, kommt es lediglich auf ihren künstlerischen Wert und auf ihre Eignung an. Leider sind beide bei den meisten privaten Einsendungen sehr gering, sodaß sie von uns unveröffentlicht bleiben. — Von einer Pflicht zur Einführung der Durchschreibebuchführung ist uns nichts bekannt. Falls Sie dagegen den „Kontenrahmen" meinen sollten, so ist hier eine entsprechende Vorschrift vorhanden.

E. M. Ihr Wunsch, für unsere verwundeten Soldaten zu singen, wird vielleicht für die Wehrmachtsbetreuung der NSG Interesse haben. Wenden Sie sich dorthin. — Der Sitz der Wiener Sängerknaben dürfte in Wien sein. Näheres erfahren Sie bei der Konzertdirektion oder in einem Musikalienfachgeschäft.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Alfred Laub

Obgefr. in einer Kradschützenabtlg.

erlitt bei den schweren Kämpfen im Osten, im Alter von 28 Jahren, in treuer Pflichterfüllung den Heldentod.

Mannheim (T 3, 13).

In tiefer Trauer:

Friedrich Laub und Frau Anna geb. Schäfer; **Karl Laub**, Feldw. der Luftwaffe (z. Z. im Felde); **Erwin Laub**.

Das Seelenamt für den Gefallenen findet am Donnerstag, 3. Sept., um 8 Uhr, in der Unteren Pfarrei (am Marktplatz) statt.

Im festen Glauben an den Sieg starb im Osten den Heldentod unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Walter Schmitt

Uffz. in einem Inf.-Regt.

Inh. des EK II, des Inf.-Sturm- u. des Verwundeten-Abz.

kurz vor Vollendung seines 24. Lebensjahres. - Er lebte und starb treu seinem Gott und seinem Vaterland.

Mannheim-Neckarau, Angelstr. 80.

In tiefem Leid:

Familie Josef Schmitt.

Aus einem Leben, dessen Inhalt nur Arbeit und Pflicht war, schied nach kurzem, schwerem Leiden am 31. August 1942 mein geliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater,

Geheimrat

Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch

Verleger und Buchdruckereibesitzer

Heidelberg (Philosophenweg 19). Ludwigshafen a. Rh., Freiburg i. Br.

In tiefer Trauer:

Mathilde Waldkirch geb. Schmitzer; **Dr. Julius Waldkirch** (z. Z. Oberfw. in ein. Art.-Regt.) **und Frau Hilde** geb. Geiner; **Dr. Karl Waldkirch** (z. Z. Gefr. i. e. Flak-Regt.) **und Frau Lita** geb. Tedorof; **Dr. Franz Waldkirch und Frau Marion** geb. Sexler **und drei Enkelkinder.**

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 3. Sept., 14 Uhr, in Mannheim statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau **Barbara Walter** geb. Beißwenger, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank den Niederbr. Schwestern für die aufopfernde und liebevolle Pflege.

Mannheim, den 1. September 1942. Eichelsheimerstraße 63.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VERKÄUFE

1 weiß. Herd 85.-, 1 Gasherd 35.-, 1 H.-Rad 60.-, 1 Bett m. Rost 25.- zu verk. Lutherstr. 27, 4. St. r.

Amtl. Bekanntmachungen

Obstverteilung. Am 31. 8. 1942 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteiler Nr. 2, 4, 6—9, 11—15, 18, 20, 22—27, 29, 31—34, 36, 40, 451, 452, 455, 457, 41—54, 57, 59, 61—73, 75—80, 431—495, 131, 133, 135—138, 140—146, 150, 152, 157, 160, 162 und 601. Die Kleinverteiler Nr. 132, 134, 139, 147—149, 151, 153—159, 161, 163—190 und 571—600 sowie 602—609 werden gebeten, am 1. 9. 42 um 8.30 Uhr ohne Fahrzeug am Schlachthof zu erscheinen oder zwischen 9—10 Uhr unter Nr. 427 49 anzufragen, ob Zuweisung erfolgt. Die Zuweisung an die Kleinverteiler auf dem Hauptmarkt erfolgt am Mittwoch, den 2. 9. 1942. — Städt. Ernährungsamt.

Der Zinsertrag der Stiftung für Hilfsbedürftige wird im Dezember d. J. verteilt. Zur Berücksichtigung kommen bedürftige Familien u. Einzelpersonen, die durch unverschuldetes Unglück in Not geraten sind, seit mindestens 6 Jahren in Mannheim wohnen und nicht dauernd aus Mitteln der allgemeinen Fürsorge unterstützt werden. Bewerbungen sind unter genauer Schilderung d. wirtschaftlichen Verhältnisse bis spätestens 15. September 1942 beim Stiftungsrat, Rathaus (N 1), Zimmer Nr. 9, einzureichen. Gesuche, die den Stiftungsbestimmungen nicht entsprechen, sind zwecklos. - Mannheim 1. Sept. 1942. Der Stiftungsrat. (196

VERSTEIGERUNGEN

Sammelversteigerung 2. Sept. 42, ab 15 Uhr, in meinen Auktionsräumen, Mannheim, P 7, 6 (Nähe Wasserturm) in versch. Auftr., freiw. gebr., a. versch. Gründ.: Cello u. 2 Geigen, Salon-Mobiliar, Einzelmöbel, Tische, Stühle, Warenschrank, Bettgestelle, Kinderbett, Spiegel, Kinderpulte, Kamineinbau, Gasherd, Badeofen, Nähmaschine, Standuhr, Beleuchtungen, Radio- u. Fotoapparate, Grammophone. Vorher Besichtigung. - Kunst- und Auktionshaus Alfons Roy, Mannheim, P 7, 6, Ruf 258 10.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Erlenhof: 1. 9., 20 Uhr, nehmen sämtl. Mitarbeiterinnen an der Versammlung der NSDAP im Gemeinschaftsraum der Verbrauchergenossenschaft, Pyramidenstr., teil. - Sandhofen: 1. 9., 20 Uhr, nehmen sämtliche Mitglieder an der Versammlung der NSDAP im „Morgenstern" teil. - Waldhof: 1. 9., 19.45 Uhr, nehmen sämtl. Mitglieder an der Kundgebung der NSDAP im Rob.-Ley-Saal teil. - Wohlgelegen: 1. 9., 19.30 Uhr, wichtige Besprechung sämtl. Zellenfrauenschaftsleiterinnen im Durlacher Hof. 4. 9., 20 Uhr, nehmen alle Mitarbeiterinnen am Appell der NSDAP im Durlacher Hof teil.

OFFENE STELLEN

Tüchtige, kaufmännische Kraft (männl. od. weibl.) z. Einarbeitung auf selbstand. Tätigkeit in Betriebsbuchhaltg. ges. Prakt. buchhalterische Kenntn. nicht unbedingt erford., dagegen gewissenhaftes Arbeiten u. gut. Rechnen. - Ausführl. Angeb. m. Bewerbungsunterlag. an C. F. Boehringer & Soehne GmbH., Mhm.-Waldhof, Personalabteilg.

Zuverlässige Männer mit gutem Leumund für leicht. Wachdienst für Baden gesucht. Wir bieten gute Ausrüstung u. Bekleidung, Tariflohn, freie Tage, Urlaub u. Unterkunft. Angeb. an: Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H., Mannheim, M 4 Nr. 4, Personalabteilung. 22 185

Mehrere Hilfsarbeiter u. Beifahrer gesucht. Brauerei Habereckl.

Lagerarbeiter zum sof. Eintritt ges. Vorstellungen erbet. täglich zw. 8 u. 9 u. 17-18 U. Karl Spaeter, Mannheim, GmbH., N 7, 7.

Tüchtige Kontoristin, bewand. in Stenographie u. Schreibmasch., per sofort oder später gesucht. Willy Peter Dostmann, Holzbau, Friesenheimer Str. Nr. 21, Fernsprecher 511 65. 24 123

Tücht. Einlegerinnen u. gelernte **Buchbindereiarbeiterinnen** werden sofort eingestellt. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6

Tüchtige Hilfe in Haushalt für sofort ges. Dr. Heck, Tullastr. 3, Fernsprecher 413 19.

Saub. zuverl. Monatsfrau findet dauernde Halbtagsbeschäftigung in gepflegt. Geschäftshaushalt. Schmitt, P 7, 14, Laden.

Putzfrauen gesucht für Reinigen von Büro u. Gängen. Ludwig Wetzel, R 5, 1.

Wir stellen Frauen u. Mädchen f. leichte Buchbindereiarbeiten ein. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

KAUF-GESUCHE

Großes Herdschiff zu kaufen ges. Ang. mit Maßang. u. Preis unt. Nr. 24108 an d. Geschäftsstelle.

2 Dezimalwaagen bis 200 kg dringend zu kaufen ges. Angebote an: Flugzeugwerk Mannheim 1, G.m.b.H., Postfach 632.

VERLOREN

Brillantring abhanden gekommen. Derjenige, der am Samstag, dem 29. Aug., im Brückenkaffee den Brillantring von der Damentoilette weggenommen hat, wird gebeten, denselb. sof. an den Besitzer des Kaffees abzugeb., andernfalls Anzeige erfolgt. Belohnung 100.— Mark.

ENTLAUFEN

Klein. jg. Wachtelhund, rothaarig, struppig, in Neckarau-Rheinau entlaufen. Mitteilg. geg. gute Belohnung an Fernsprech. 483 19.

Geschäfts-Empfehlungen

Lose zur Hauptziehung. Staatl. Lotterie - Einnahme Stürmer, O 7 Nr. 11. 1120

Luftschutz-Anstrich und Imprägnierungen gegen Feuer übern.: Robert Moser, Tel. 504 33. 270

Möbeltransporte, Stadt- und Fern- besorgt I. Prommersberger, B 6 Nr. 18, Fernspr. 288 12 68

Erleichterung bei Kopfweh infolge v. Stockschnupfen, Verstopfungen u. Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung u. Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! - Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien. 1154

Scharnagl & Horr, P 7, 19, an den Planken, Tel. 20249, die Uniform-Schneiderei f. alle Truppenteile, Militäreffekten aller Art. 140

Ams-Brezel zum Bier! Die gute Ams-Brezel bekommen Sie in Mannheim an vielen Stellen bei den durch Schilder besonders kenntlich gemacht. Ams-Brezel-Verkäufern, bestimmt aber bei J. und Ams jr., Eichendorffstr. 9, Fernruf 505 43 16

Optiker Ley & Tham, Lieferant aller Krankenkassen, Spezialgeschäft für Augengläser, C 1, 7 (Kunststraße). Tel. 238 37 406

Damenhüte von Konrad — dem großen Spezialhaus mit den bekannt flotten u. schwungvollen Modellen — Mannheim, K 1, 7 (Breite Straße), Ludwigshafen, Ludwigstraße 48 85

Dachpaste zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß u. kalt streichbar), Holzimprägnieröl - Nackte Dachpappen, Asphaltpapier empfiehlt Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau, Neckarauer Straße 97-99, Fernruf Nr. 482 07.

Aug. Renschler, Schimperstr. 30-42 Fernspr. 519 87 / 88, das Fachgeschäft für Fliesen- und Baukeramische Arbeiten. 146

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Stoll, Mechaniker, T 6, 33. Tel. 272 81. Kaufe gebr. Maschinen. 485

GASTSTÄTTEN

„Walhalla", H 2, 19, ab Donnerstag, den 3. Sept., wieder geöffnet.

TANZSCHULEN

Tanzschule Lamade, A 2, 3 und B 4, 8, Fernruf 21705. - Neuer Tanzkurs beginnt 4. September, 19.30 Uhr. Einzelstunden jederzeit. Gefl. Anmeldungen erbeten in B 4, 8. 379

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 3. Woche! Ein ganz großer Publikumserfolg! 2.45, 5.00, 7.45 Uhr. Zarah Leander in **„Die große Liebe".** Ein Frauenschicksal unserer Zeit — ein Film, der froh und glücklich macht. Ein neuer Ufa-Großfilm mit Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau! Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. Morgen Mittwoch und übermorgen Donnerstag jeweils nachmittags 1.00 Uhr: große Märchenvorstellung **„Hänsel u. Gretel".** - Preise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg., Erw. 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten. Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Beginn.

Alhambra. 2. Woche! Ein beispielloser Erfolg! 2.30, 4.55 u. 7.30 Uhr. Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies. Tag! **„Rembrandt"** Ein Hans-Steinhoff-Film der Terra mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt, Arib Wäscher, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. - Die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. - Wiederaufführung! 2.30, 4.45, 7.30 Uhr. **„Rosen in Tirol"** nach der Operette „Der Vogelhändler" mit Hans Moser, Marte Harell, Johannes Heesters, Hans Holt, Theo Lingen, Leo Slezak, Erika v. Thellmann, Theodor Danegger, Dorit Kreysler, Josef Eichheim, Rud. Carl. - Die Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.45, 6.00, 7.50, So. ab 1.30. **„Violanta".** Ein Ufa-Film mit Anneliese Reinhold, R. Häußler, H. Schlenck u. a. Eine ergreif. Erzähl. v. Liebe, Schuld u. Sühne. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Gloria-Palast, SeckenheimerStr. 13 **„Violanta".** Ein Ufa-Film mit Anneliese Reinhold, Richard Häussler. NeuesteWochenschau. 2.40, 5.00, 7.30 Jgdl. nicht zugel.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. Heute Dienstag letzter Tag. - In Wiederaufführg.: **„Johannisnacht"** mit Lil Dagover, Hans Stüwe, Joe Stöckel, Hilde Gebühr, Ludwig Stössel. - Sonnenwendfeuer u. glühende Herzen in sternenglitzernder Johannisnacht stehen im Mittelpunkt dieses wunderbaren Filmes. - NeuesteWochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - Ab morgen in Wiederaufführung: Anny Ondra in **„Der junge Graf"** mit Hans Söhnker, Paul Heidemann, Fritz Odemar, Irmgard Nowak. - Ein übermütiger Lachschlager. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Liane Haid, Paul Hörbiger in dem sprühenden Lustspiel: **„Besuch am Abend"!** Neueste Wochenschau. Täglich 3.40, 5.45 u. 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag 5.15 und 7.30 Uhr: **„Die graue Dame".** Nach dem Bühnenstück „Die Tat des Unbekannten" mit Trude Marlen und Elisabeth Wendt. Anschl. Wochenschau: Mißglückte Invasion.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wegen Renovierung geschlossen!

Saalbau, Waldhof. Heute bis Donnerstag: Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh u. a. in der musikal. reizenden Geschichte: **„Bezauberndes Fräulein"** nach der berühmten, gleichnamigen Operette. Für Jugend verboten! Beginn 6.30 und 8.00 Uhr.

Freya, Waldhof. Heute bis Donnerstag: Der große Heiterkeitserfolg: **„Der verkaufte Großvater"** mit Josef Eichheim, Elis. Aulinger, Oskar Sima u. Winnie Markus. Jugendverbot. Beginn 7.30 Uhr, Hauptfilm 8.15 Uhr.

UNTERHALTUNG

Palmgarten. Am 1. September 42, Beginn 19.45 Uhr: Eröffnung unseres Winterprogramms mit d. Wunderschimpansen Jenny. - Reta u. Alexandre Spassoff, die Tanzsensation von Weltruf vom Wintergarten Berlin. - Mia Goldi, die schwedische Meister-Akkordeonistin von Film und Rundfunk, u. weitere 6 Attraktionen. - Beginn der Abendvorstellung 19.45 Uhr. - Nachmittags-Vorstellungen jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag, Beg. 16 Uhr, ohne Trinkzwang. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, Tel. 226 01, von 10—12 und 15—18 Uhr.

Libelle. Ab 1. September täglich 19.15 Uhr; Mittw., Donnerst., Sonntag 15.15 Uhr: Das Eröffnungsprogramm der Jubiläums-Spielzeit m. 10 erstklass. Darbietungen. - Eintrittspreise ohne und mit Konsum. Kassenöffnung jeweils 1½ Stunde vor Beginn der Vorstellung. (373

VERANSTALTUNGEN

Städt. Planetarium. Donnerstag, 3. September, 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 4. Septbr.: Lichtbildervortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik": Thyroxin u. Insulin, lebenswichtige Hormone der Schilddrüse und Bauchspeicheldrüse. - Kartenbestellung mit Ruf 340 51. — Sonntag, 6. Sept., 11 Uhr, Lichtbilderschau mit Vortrag: Die Anwendungen der Photographie in der Himmelskunde.

Ein ganz großer Publikumserfolg!

Die große Liebe

Ein Ufa-Film mit

Zarah Leander - Grethe Weiser
Viktor Staal - Paul Hörbiger
W. Preiß - Hans Schwarz jun.

Musik: Michael Jary

Spielleitung: Rolf Hansen

Deutsche Wochenschau!

3. Spielwoche!

Beginn: 2.45, 5.00, 7.45 Uhr.

Für Jugendliche erlaubt!

UFA-PALAST

LIBELLE

Ab heute täglich 19.15 Uhr

Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr

Das Eröffnungs-Programm der Jubiläums-Spielzeit!

(Siehe Rubrik Unterhaltung)

Café Wien

Das Haus der guten Kapellen!

Die Konditorei der Dame!

Die Natur als Vorbild!

Die Milch enthält lebenswichtige Mineralstoffe in besonders gut verdaulicher Form. In Weiterführung dieser naturgegebenen Idee entstanden die

LAVES

Mineral-Milcheiweiß Präparate

MARCHIVUM